



Sudetendeutsche Zeitung

Die Zeitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Jahrgang 76 | Folge 21 | 2,80 EUR - 75 CZK | München, 24. Mai 2024

Postvertriebsdruck - Deutsche Post AG - Entgelt bezahlt
Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH - Hachstraße 6 - D-81659 München - anfertigung@sudeten.de **B 6543**

HEIMATAUSGABEN
IN DIESER ZEITUNG

HEIMATBOTE

Heimatruf

VOLKSBOTE

Freiendendeutsche



Volksgruppensprecher Bernd Posselt dankt Botschafter Tomáš Kafka für dessen Rede.



Ministerpräsident Markus Söder warnt in seiner Rede, Europa den Demagogen zu überlassen.

➤ 74. Sudetendeutscher Tag im Schatten von Putins Angriffskrieg auf die Ukraine und russischen Desinformationskampagnen gegen den Westen

Sorge um unser freies Europa vereint Sudetendeutsche und Tschechen

Volksgruppensprecher Bernd Posselt überreicht Jean-Claude Juncker, den Sudetendeutschen Karls-Preis.

➤ **Höchste Auszeichnung
Karls-Preis für
Jean-Claude
Juncker**

Mit dem Europäischen Karls-Preis 2024 ist Jean-Claude Juncker, der langjährige Premierminister Luxemburgs und frühere Präsident der Europäischen Kommission, von Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, ausgezeichnet worden.

Wollte der 79-Jährige wegen eines Rückenleidens derzeit nicht fruchtbar ist, erfolgte die Verleihung der höchsten Auszeichnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft vorab in Junckers Heimat Luxemburg und wurde als Videobotschaft auf dem Sudetendeutschen Tag eingegipelt.

In seiner Würdigung hob Posselt hervor, dass Jean-Claude Juncker, „vielsprachig und visionär, sehr dem Namensgeber der Auszeichnung, Kaiser Karl IV. aus dem Haus Luxemburg, ähnelte“. Juncker könne sich zumeist in die verschiedenen Völkerfamilien und Kulturen hineinfinden und sei so zu einem der Väter des Binnenmarktes, des Euro und der EU-Österweiterung geworden. Juncker sei ein herausragender Staatsmann und luxemburgischer Patriot, „der gleichzeitig ein enorm Nationalist gegen, sondern allen Europäern“.

Ob in den Festreden von Ministerpräsident Markus Söder und Volksgruppensprecher Bernd Posselt, in den Ansprachen von Schirmherrschaftsministerin Ulrike Scharf und Tschechiens Botschafter Tomáš Kafka oder in den zahlreichen Podiumveranstaltungen, auf dem 74. Sudetendeutschen Tag drückten Politiker aller demokratischen Parteien sowie sudetendeutsche und tschechische Landsleute ihre tiefe Sorge um Freiheit und Demokratie aus und forderten die Bürger auf, sich aktiv für Europa einzusetzen.

Dan Motto des Sudetendeutschen Tages hätte kaum passender sein können: „Sudetendeutsche und Tschechen – miteinander für Europa“. Ministerpräsident Markus Söder thematisierte in seiner Festrede (Seite 4 und 5) die Demagogen, die Europa schlecht reden. Ein sterbendes Europa sei aber „das Schlimmste, was uns passieren könnte“, so Söder. Der Ministerpräsident: „Wir wollen eine starke europäische Gemeinschaft, eine europäische Idee, die die Völker vereint und sie nicht spaltet und die Völker in Frieden und Freiheit zu Wohlstand bringt.“

Bernd Posselt, MdEP a.D. und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, warnte in seiner Festrede (Seite 2 und 3) ebenfalls, „dieser Nationalismus droht wieder, diesen Nationalismus zu zerstören.“

„Unsere europäischen Werte werden angegriffen, unser europäisches Friedenswerk muß sich als wehrhaft erweisen, Glauben wir an uns als Europäer“, appellierte Schirmherrschaftsministerin Ulrike Scharf in ihrer Ansprache (Seite 7) für ein bürgerschaftliches Engagement pro Europa.



Schirmherrschaftsministerin Ulrike Scharf und Volksgruppensprecher Bernd Posselt überreichen am Freitagabend im Goldenen Saal des Augsburgers Rathauses die Sudetendeutschen Kulturpreise.

Foto: Torsten Fricke

Der Europäische Aufbau (Seite 6) war dem Thema „Herausforderung für Europa – Desinformation und Subversion“ gewidmet. Und die Seligen-Gemeinde veranstaltete eine Podiumsdiskussion unter dem Titel „Was wird aus unserem Miteinander in Europa“ (Seite 16). Unter den

Gästen, die diese Diskussion verfolgten, war auch MdB Natalie Pawlik, die Beauftragte der Bundesregierung für Auswärtigen und nationalen Minderheiten. Selbst beim traditionellen Pfingstgottesdienst wurde es politisch. Der Augsburgs Bischof

Dr. Bertram Meier rief dazu auf, für unsere Werteordnung einzutreten: „Wir dürfen uns Europa nicht nehmen lassen.“ Als offizieller Vertreter der Tschechischen Republik würdigte Botschafter Tomáš Kafka in seiner Rede (Seite 11) nicht nur die positive Entwicklung des tschechisch-deutschen tschechischen Verhältnisses, sondern überbrachte auch eine Botschaft des tschechischen Präsidenten Petr Pavel.

„Es ist gut, daß in Zeiten der heutigen Krisen uns unsere nachbarschaftlichen Beziehungen das Gefühl vermitteln, daß wir nicht allein diesen Krisen entgegenwirken müssen. Der Dank gilt allen, die sich dafür einsetzen“, zitierte Kafka den Präsidenten.

Der Staatspräsident nahm damit indirekt Bezug auf das diesjährige Motto des Sudetendeutschen Tages. Nach dem Beginn des russischen Angriffskriegs war Pavel als erstes Staatsoberhaupt in der Ukraine und startete auf der Münchner Sicherheitskonferenz erfolgreich eine internationale Mündungsinitiative für die Ukraine. Der Präsident wartet seit langem, daß Putin nicht nur einen Krieg gegen die Ukraine führt, sondern mit hybrider Kriegsführung, wie Desinformation und Cyberattacken, bereits den Westen angreift, um Europa zu destabilisieren – was Bernd Posselt, der von Putin auf die Schmeichelei gesetzt wurde, bereits mehrfach in dem Satz zusammengefaßt hat: „Wir sind nicht Kriegerpartei, aber Kriegerziel.“

Torsten Fricke

➤ **75. Sudetendeutscher Tag
Pfingsten 2025
in Regensburg**

Der 75. Sudetendeutsche Tag findet vom Freitag, 6. bis Pfingstsonntag, 8. Juni 2025 in Regensburg statt.

Nach 2019 („Ja zur Heimat im Herzen Europas“) und 2023 („Schicksalsgemeinschaft Europa“) ist dann die Weiblerlands zum dritten Mal Gastgeber.



Die Bühnenschauspieler und Volksstanzgruppe München begeisterte am Pfingstamstag auf dem HEIMATFestabend die Gäste des 74. Sudetendeutschen Tages.



Volksgruppensprecher Bernd Posselt überreicht den „Menschenrechtspreis der Sudetendeutschen“ an Olivia Schubert von der Föderalstischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEU).

» Festrede des Sprechers der Sudetendeutschen Volksgemeinschaft, MdP a. D. Bernd Posselt

„Dieser Nationalismus droht wieder,

Liebe Landsleute, dieses bewegende Moment macht deutlich, wie sich Gott sei Dank alles in unseren Tagen aus Positivem ereignet. Liebe Landsleute, liebe Gäste, liebe Freunde, ich möchte zunächst einmal einen doppelten Dank abgeben.

Der erste Dank gilt dem tschechischen Staatspräsidenten und seinem Vertreter, dem Botschaftsleiter Tomáš Kafka in der Bundesrepublik Deutschland, Peter Pavol hat mit unglaublichem Mut letztes Jahr in Selb in Gegenwart unseres Schirmherrn und Bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder wörtlich gesagt – und Du hast das, lieber Stefan, auch zitiert. Dafür danke ich Dir –, daß es vor allem an den Sudetendeutschen liegt, daß sich die tschechisch-deutschen und tschechisch-sudetendeutschen Beziehungen so gut entwickelt haben. Aber er ist noch einen Schritt weiter gegangen.

Er führt heute die Gedenkstunde Theresienstadt, hat der Opfer der NS-Verbrechen gedacht und dann den Satz hinzugefügt – ich habe es letztes Jahr schon gesagt, aber ich will es wiederholen, weil es in Deutschland viel zu wenig gesehen wird. „Daher dürfen wir die Verbrechen – Verbrechen hat er gesagt! – unserer eigenen Vorfahren nicht vergessen, sondern müssen aus ihnen lernen und sie aufarbeiten.“

Ein mutiges, ein sehr mutiges Wort des Staatsoberhauptes. Dafür danke ich ihm und danke ich auch Dir, lieber Tomáš, weil Du ganz maßgeblich zu dem Wespeneindruck der Verständigung beigetragen. Wir haben dieses Jahr das Kafka-Jahr, ich weiß, daß damit ein anderer Kafka gemeint ist, aber allein für Dich könnte man auch ein Kafka-Jahr ausrufen. Dafür danke ich Dir.

Mein zweiter Dank gilt Euch, liebe Landsleute. Die letzten beiden Tage sind auch, und jetzt die heutige, der Höhepunkt, die machen deutlich, was für eine großartige Volksgemeinschaft wir auch 79 Jahre nach dem Beginn der Vertreibung sind. Wir haben gestern eine Rekordzahl an Veranstaltungsteilnehmern erlebt – fast 100 Veranstaltungen in fast 1000 Messen und Messe- und Veranstaltungsorten.

Das zeigt, welche Initiative in unserer Volksgemeinschaft herrscht, welche Vielfalt in unserer Volksgemeinschaft besteht. Und Sie werden das nachher auch sehen, in der anderen Halle beim Büh-



Volksgemeinschaftsleiter Bernd Posselt bei seiner Festrede am Pfingstsonntag in der Messe Augsburg.

Foto: Torsten Fricke

mischen Dorffest sind 90 Stände, mehr Stände als jemals hatten. Das zeigt: Die Volksgemeinschaft besteht nicht nur aus einigen anderen Kafka gemeint ist, aber allein für Dich könnte man auch ein Kafka-Jahr ausrufen. Dafür danke ich Dir.

Wir sind in einer bestimmten historischen Phase, aber wir haben auch viele Gedenktage. Einer ist der des Heiligen Ulrich. Es wurde schon gesagt, das Bistum Augsburg begehrt seine Ulrichs-Wochen. Bayern hat ja drei sudetendeutsche Bischöfe in der katholischen Kirche, nämlich den hiesigen, Bischof Bertram Meier, in Eichstätt Bischof Gregor Maria Hanko und in Regensburg Bischof Rudolf Voderholzer.

Ich bin sehr glücklich, daß Bischof Meier schon vor fast zwei Wochen zu mir gekommen ist – wir kennen uns schon viele Jahre, wie er heute fröhlich gesagt hat, und meinte: „Herrn Sie zu, ich möchte unbedingt, daß im Rahmen des Ulrichsfestes –“ und das endet damit – „als ein Mitglied der Sudetendeutschen Tag in unserem Bistum stattfindet.“ Ich danke dem Bischof und auch Dir, lieber Eva, für die Überbrückung, nämlich das Gesetz zur Bauernbefreiung, das ich lange Zeit als das einzige von diesem ersten gemeinsamen Parlament, von diesem Reichstag, das Dauerhaftigkeit hatte.

Der Reichstag wurde ja dann vom Absolutismus beendet und ausgenommen. Aber das Gesetz über die Bauernbefreiung ist geblieben. Ich widerspreche aber der Ansicht, daß es das einzige sei, was

In Wien herrschte Revolution, und die Absolutisten kamen in Krimen zusammen, um ein neues Verfassung zu arbeiten. Es waren speziell Tschechen und Sudetendeutsche, die da herausgegraben haben. Der herausragendste Sudetendeutsche war Hans Kutiš, ein sehr sehr nachsichtiger Mann, der die Kutiš-Gesetzgebung durchführte, nämlich das Gesetz zur Bauernbefreiung, das ich lange Zeit als das einzige von diesem ersten gemeinsamen Parlament, von diesem Reichstag, das Dauerhaftigkeit hatte.

Der Reichstag wurde ja dann vom Absolutismus beendet und ausgenommen. Aber das Gesetz über die Bauernbefreiung ist geblieben. Ich widerspreche aber der Ansicht, daß es das einzige sei, was

überig geblieben ist. Denn im Reichstag von Krimen hat die unglückliche Vielfalt an Nationalitäten unserer Habsburgermonarchie vor allem auch gearbeitet an einer Lösung einer völlig richtigen Frage. Denn damals kam die Demokratie auf. Denn damals kam die Demokratie auf. Denn damals kam die Demokratie auf.

Man vergißt aber den Reichstag von Krimen, der, wie ich finde, noch viel kühner gedacht hat. Denn der hat an eine multinationale Demokratie gedacht, an eine internationale, gemeinsame Demokratie. Und es war ein Tscheche, der berühmte Historiker František Palacký, der hier entscheidenden Einfluß ausgeübt hat.

Der Reichstag von Krimen hat einen Grundsatzt beschlossen, der von übertragender

deutung ist: „Alle Volkstämme des Reiches sind gleichberechtigt.“ Also nicht Mehrheitsprinzip, Minoritätsprinzip. Es ging nicht mal um Minderheitenschutz. In der Donaumonarchie gab es keine Mehrheit und keine Minderheit. Der Satz „Alle Volkstämme sind gleichberechtigt“ sollte ausdrücken, egal wie groß oder klein eine Nationalität oder Sprachgruppe ist, sie haben die gleiche Würde und die gleichen Rechte.

Als dann Kaiser Franz Josef, der ja als 18jähriger in Olmütz in Mähren, in der Nähe von Krimen, damals den Thron bestiegen hat, später andere Verfassungen erlassen hat bis hin zum Staatsgrundgesetz von 1867, das dann bis zum Ende der Monarchie galt, ging dieser in Krimen geprägte Satz durch als Verfassungssatz. Er wurde konkretisiert: Alle Volkstämme haben ein Recht auf eigene Sprache, einschließlich der österreichischen eigenen Schulaufsicht und auf freie kulturelle Entfaltung. Das hat in der Praxis nicht immer geklappt, es hat viel gekostet. Dieser Grundsatzt muß auch heute wieder zum Leitmotiv der Europäischen Union, der Europäischen Union und aller ihrer Mitgliedstaaten werden.

Wir alle wissen, daß das Ganze dann leider im Ersten Weltkrieg zerbrochen wurde, zerstört wurde. Trotzdem gab es danach nochmal ein Parlament, in dem Tschechen und Sudetendeutsche gemeinsam saßen, in der Tschechoslowakei. Es gab die Aktivitäten, die versucht haben, das Multinationalität zu reformieren. Und sie haben damals zurückgegriffen auf die Idee des Ersten Reichstages, der schon in der Monarchie formuliert worden, nämlich zum einen das Brünn Nationalitätenstatut, von dem österreichischen Sozialdemokraten, das, wie Sie Christa Naß, gemeinsam, SL und Seliger Gemeinderat, diesen Hebel in die Hand genommen, unseren tschechischen Freunden, lieber David Marek, feiern werden.

Und das andere war dann der Mährische Ausgleich von 1905, bis heute das beste Volksgesetz, das einige Kreise unserer Nationen, Nächstes Jahr wird er 120 Jahre alt. Und auch den werden wir in Brinn als Sudetendeutsche und Tschechen gemeinsam begreifen.

Fortsetzung Seite 3

» Steffen Hörtler, Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bayern

„Ein Signal, das spaltet“

Liebe Landsleute, meine sehr geehrten Damen und Herren, über sieben Jahrzehnte lang haben wir mit unseren Sudetendeutschen Tagen gemacht: Nie wieder Krieg in Europa! Nie wieder Krieg in Europa! Nie wieder Krieg in Europa!

Wir wurden dafür oft belächelt, nicht ernst genommen und von Teilen der Bevölkerung als Dummgehirne hingestellt. Krieg in Europa war für viele Menschen nicht denkbar, die Erfahrungen der deutschen Vorfahren doch nur noch Geschichte aus einer längst vergangenen Zeit. ... Unser Sudetendeutscher Tag ist und bleibt das unverwundbarste Bekenntnis für die Menschenrechte, für das Recht auf die Heimat, für Dialog und Begrenzung, für die Freiheit der Menschen, für ein gutes Europa.

Liebe Landsleute, 2016 war der damalige tschechische Kulturminister Daniel Herman der erste

Minister überhaupt, der am Sudetendeutschen Tag teilgenommen und mit seinen Worten unser Herzeln feiert bewegt hat. Ich sage nach dieser Rede, daß er mit diesem mutigen Schritt das Ein gezeichnet hat.

Bereits ein Jahr später war der damalige Stellvertreter des Ministerpräsidenten Pavel Bělobrádek bei uns am Sudetendeutschen Tag. Wir alle wissen: Dieser Besuch war ein großer und wichtiger Schritt zur Normalität im Verhältnis zwischen dem tschechischen Volk und seiner Regierung und seinen sudetendeutschen Landsleuten. Nach 2017 wurde es ruhiger, und ein wirkliches Interesse an unseren sudetendeutschen Anliegen kam eher sparsam von der Prager Brücke.

Doch es gab auf tschechischer Seite immer mutige Politiker, wie Daniel Herman, wie Pavel Bělobrádek, wie Dr. Arnold Marks, wie Michaela Marková, die ihre Standpunkte immer klar vertreten haben. ... Im letzten Jahr hat hier am Sudetendeutschen Tag als offizieller Vertreter der Tschechischen Regierung der Minister für Schwaben, Jugend und Sport der Tschechischen Republik Miroslav Bek eine eindrucksvolle Rede gehalten.

Seine Worte, daß das Versöhnungswerk zwischen Tschechen und Deutschen im Grunde schon vollbracht sei, war ein Schritt in eine historische Dimension. ... Gemeinsam mit unseren tschechischen Freunden haben wir Sudetendeutsche den Boden für diese Versöhnung bereitet. Und unter der Schirmherrschaft des Freistaats Bayern haben wir eine Brücke gebaut, die unsere Völker verbindet, im Wissen um die Geschichte und im Vertrauen auf die Zukunft.

Meine lieben Landsleute, in Europa sind wir – bis hin auf in kleine politische Kreise unserer östlichen Nachbarn – als vorläufige Partner zur Versöhnung unserer Völker geschätzt und anerkannt. In Deutschland spielen wir hingegen, daß einige Kreise unsere Geschichte, das Schicksal und die Leistungen unserer Heimatvertriebenen der Vergangenheit eine Spaltlinie sind, die unsere Nachfahren, aber auch der deutschen Minderheiten im Osten Europas und in der Tschechoslowakei selbstschätzlichen Bewußtsein verdrängen wollen.

Die Streitung unserer Landsleute in der Nation des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa ist ein Signal, das spaltet. Und das spaltet, denn dies geschieht in einem Augenblick der Zerschneidung, in dem wir Völkern der Tschechoslowakei und aller anderen Landsmannschaften für Frieden und Freiheit in einem Gedenken, aber von vielen Seiten aus, die Europa so von Bedeutung ist.

74. Sudetendeutscher Tag
Augsburg
www.sudeten.de

Steffen Hörtler, stellvertretender Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Landesobmann der St. Bayern.

Fortsetzung Seite 5



Gemeinsam mit Volksgruppengesprecher Bernd Posselt hat Schirmherrschaftsministerin Ulrike Scharf am Freitag im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses die Sudetendeutschen Kulturpreise verliehen (siehe Seite 10 und 11). Von links: Großer Sudetendeutscher Kulturpreis für den Friedensnobelpreis, Laudator Bundeskanzlerkandidat Prof. Dr. Ulf Greifmann, Kulturpreis für Literatur und Publizistik an Wolfhard von Canzani, Laudator Dr. Peter Becker, Kulturpreis für Darstellende Kunst und Musik an Eva Herrmann, Laudator Dr. Wolfram Haeder, Kulturpreis für Heimat- und Volkstumspflege an Roland Hamerschmied, Laudatorin Heimatpflegerin Christina Meinhusch.

Fotos: Tordis Fricke

Rede der Schirmherrschaftsministerin Ulrike Scharf, stellvertretende Ministerpräsidentin und Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales, am Pfingstamstag

„Glauben wir an uns als Europäer“

Meine Damen und Herren, liebe Sudetendeutsche! – Wer die grandtägliche Erfolgsgeschichte Europas für Völkervereinigung und Frieden sehen will, muß an Pfingsten in die Friedensstadt Augsburg kommen. Wer die gemeinsamen Werte und die gemeinsame Zukunft Europas sehen will, muß hier in Augsburg sein.

Vor genau 70 Jahren hat unser damaliger Ministerpräsident Dr. Hans Erhard eine historische Aussaat vollbracht, deren Erste lebendig und fruchtbar ist: die Schirmherrschaft des Freistaats Bayern über die Sudetendeutsche Volksguppe.

Im Jahr 1954 wurde die fackel unserer Schirmherrschaft entzündet. Ich darf Sie als Ihre Ministerin weitertragen in die Zukunft. Das ist mir eine große Ehre und Freude.

Lieber Bernd, niemand kann mich so zu Worte fassen wie Du, und ich darf dich heute mit mir in Augsburg rundreißen: Die Sudetendeutschen haben zusammen mit unseren tschechischen Freunden eine gemeinsame Geschichte geschrieben.

Hier sind wirklich die Herzen zusammengewachsen. Das habe ich am Pfingsttag bei meinem Besuch in Tschechien im Herbst 2022. Ich habe so viel Wohlwollen und Neugier für die Identität und Freude auf das Kommende – Und Respekt vor dem Vergangenen. Gemeinsam haben wir viel erreicht. Das ist unsere Pfingstschaff von Augsburg. Das Friedensprojekt Europa lebt und ist kraftvoll.

Nach Jahrzehnten des europäischen Bürgerkriegs zwischen uns in Zentraleuropa Menschen, Demokratie, friedliche Miteinander, und eben nach Einheit in Vielfalt, mit Betonung auf Vielfalt. Das heißt Toleranz und Neugier für die Identität des anderen. Das heißt Freude und nicht Furcht gegenüber der Vielfalt in Europa.

Die Bayerische Technische Landesausstellung in Regensburg und Prag war für mich ein Glanzstück dieser lange gewachsenen Einheit in Vielfalt. Denn oft wird vergessen: Vielfalt in Europa – wo überall auf der Welt lebt vom Respekt für den anderen.

Wer „feministische Außenpolitik“ propagiert und mit erbittertem Zeigefinger auftritt, der wird keine Freundschaft und keine Zusammenarbeit erreichen, sondern Ablehnung und Wut.

Die bayerische Selbstbestimmung der Sudetendeutschen ist das Gegenteil von Hybris. Das zeigt die Geschichte. Der Zeigefinger führt zu keinem Vertrauen gewonnen. Völkervereinigung und Freundschaft erreicht. Damit haben Sie Respekt gewonnen. Sie sind niemals auf Revanchismus oder gar Rache aus waren.

Der europäische Beitrag der Sudetendeutschen zu Versöhnung und Freundschaft darf auf

gegenseitigem Respekt. Ihr Beitrag zur europäischen Erfolgsgeschichte baut gerade nicht auf eine geschichtete und damit gefährliche Selbstverleugung. Belastbare Toleranz und eine selbstbewusste Identität – das sind zwei Seiten einer Medaille. Mit anderen Worten: Wer sich selbst nicht kennt, wer den eigenen Wert verliert, der hat auch kein Verständnis für den eigenen Wert des Nachbarn.

Respekt für den anderen beginnt beim Respekt für sich selbst. Deshalb bin ich erschüttert von der Staatsministerin für Kultur im Kärnten: Claudia Roth hat das „Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ umbenannt. „Der Deutschen“ ist gestrichen, gelöscht, getilgt, von der ideologischen Sprachpolizei eliminiert.

Bei der documents und den Berliner Filmfestspielen läßt man antimuslimische Beiträge durchgehen. Aber Kultur und Geschichte, der „Deutschen“ streicht diese Bundesregierung weg.

Meine Damen und Herren, Claudia Roth hat sich nicht als nichts nichts als ein Beispiel nehmen an den Sudetendeutschen – das kann sie sehr viel tun!

Die Heimatvertriebenen sind Versöhnter und Brückenbauer in Europa. Wir in Bayern und ich persönlich unterstützen Ihre Arbeit aus ganzem Herzen. Deshalb haben wir eine Bundesratsinitiative für die Heimatvertriebenen gestartet. Wir kämpfen dafür, daß die Bundesregierung sie nicht in Stich läßt!

Einheit in Vielfalt als europäisches Projekt – dafür stehen und arbeiten die Sudetendeutschen gestern, heute und morgen.

Dafür sage ich im Namen unseres Herrn Ministerpräsidenten, im Namen der gesamten Bayerischen Staatsregierung und im Namen aller Städte Bayerns: Respekt und Dank! Bayern ist auf seiner vierten Stamm!

Vorherrin Damen und Herren! Pfingsten ist das Fest der Verständigung – und Sie alle als Sudetendeutsche sprechen für Verständigung, Freundschaft und gegenseitigen Respekt. Denn dazu steht die bayerische Volksguppe in der Aufarbeitung der Vergangenheit. Gewalt, Flucht und Verdrängung waren und sind ein Verbrechen. Das ist die Lehre unserer europäischen Geschichte, die über Jahrhunderte ein europäischer Bürgerkrieg war, das ist die Lehre aus beiden Weltkriegen und das ist Ihre Botschaft als Sudetendeutsche an alle Demokrasien und an Europa.

In der Stadt des Augsburger Religionsfriedens von 1555 senden Sie das Signal. Auf dem Schuttern der Generationen vor uns.

Wir haben die Zukunft auf dem Fundament ihres Erbes. Wir können die Lehre



Schirmherrschaftsministerin Ulrike Scharf bei ihrer Rede am Pfingstamstag.

Foto: Tordis Fricke

aus der Geschichte als unseran bei ihrer Rede am Pfingstamstag.

Laufst jetzt. Neugier haben den passenden Moderschick. Mit dem Heiligen in Bad Künigsee bespielen Sie wir als junge Menschen. Seine Erfolgschichte wächst und gedeiht. Und ich freue mich schon sehr: Ende des Jahres wollen wir den Erweiterungsbau – ein – werden ein Meilenstein für die Bildung der Jugend und damit für die Zukunft unseres gemeinsamen Europas.

Liebe Sudetendeutsche! Seien Sie stolz auf Ihre Kultur- und Bildungswerte! Seien Sie stolz auf Ihren Beitrag zum Erfolg unserer Heimat – als Familienunternehmer, als Fach- und Führungskräfte, als sozial engagierte Ehrenamtler in ganz Europa.

„Pacta sunt servanda!“ – so hat es Franz Josef Strauß immer wieder auf den Punkt gebracht. Mit anderen Worten: Das Recht des Stärkeren darf niemals über die Stärke des Rechts stehen.

Wer das Völkerrecht bricht, wer wieder Krieg, Flucht und Vertreibung nach Europa trägt, wer Kinder verschleppt und Frauen vergewaltigt, dem muß Europa geschlossen, verbündet und mit einer Stimme entgegengetreten.

Darum geht es am 9. Juni. Wir müssen unsere europäischen Maßstäbe leben und verteidigen.

Wir müssen allen Extremisten klarmachen, was die Hausordnung Europas ist und was nicht.

Wir müssen unsere europäischen Maßstäbe leben und verteidigen.

Laufst jetzt. Neugier haben den passenden Moderschick. Mit dem Heiligen in Bad Künigsee bespielen Sie wir als junge Menschen. Seine Erfolgschichte wächst und gedeiht. Und ich freue mich schon sehr: Ende des Jahres wollen wir den Erweiterungsbau – ein – werden ein Meilenstein für die Bildung der Jugend und damit für die Zukunft unseres gemeinsamen Europas.

Liebe Sudetendeutsche! Seien Sie stolz auf Ihre Kultur- und Bildungswerte! Seien Sie stolz auf Ihren Beitrag zum Erfolg unserer Heimat – als Familienunternehmer, als Fach- und Führungskräfte, als sozial engagierte Ehrenamtler in ganz Europa.

„Pacta sunt servanda!“ – so hat es Franz Josef Strauß immer wieder auf den Punkt gebracht. Mit anderen Worten: Das Recht des Stärkeren darf niemals über die Stärke des Rechts stehen.

Wer das Völkerrecht bricht, wer wieder Krieg, Flucht und Vertreibung nach Europa trägt, wer Kinder verschleppt und Frauen vergewaltigt, dem muß Europa geschlossen, verbündet und mit einer Stimme entgegengetreten.

Darum geht es am 9. Juni. Wir müssen unsere europäischen Maßstäbe leben und verteidigen.

Wir müssen allen Extremisten klarmachen, was die Hausordnung Europas ist und was nicht.

Wir müssen unsere europäischen Maßstäbe leben und verteidigen.

versteht. Das gilt auch ethisch und moralisch beim Schutz des Lebens – der Lebensschutz gehört zum Grundkern europäischen Werte und ist Grundlage aller Menschenrechte. Der Mensch darf niemals, zur Disposition stehen – am Anfang wie am seinem Ende, ob mit Behinderung oder im hohen Alter. Auch darum geht es am 9. Juni.

Manch weiser Geister in Deutschland schielen mit einer Mischung aus Neid und Angst auf staatskapitalistische Systeme wie in China oder Rußland.

Meine Vorbilder sind hier die unversessenen Barbara Stamm und Alois Gluck. Mit ihrer tiefen Überzeugung haben sie mir vorgelebt, was uns auch heute in Bayern heißt.

Wir müssen auf unsere westlichen Werte vertrauen, auf Demokratie und Menschenrechte, auf Leistung und Nächstenliebe, auf Freiheit und Kreativität. Nur wenn wir an uns selbst glauben, nur dann bestehen wir im Wettbewerb der Systeme.

Am 9. Juni geht es um die Grundfrage: Gewinnen die Feinde der Europa oder gewinnen die Freunde Europas?

Nicht die Stärke seiner Feinde ist die größte Gefahr für Europa, sondern die eigene innere Schwäche. Deshalb Glauben wir mehr an uns selbst!

Darum geht es am 9. Juni. Zum ersten Mal dürfen Hühner junge Leute wählen. Und ich frage Sie: Welches Weißbrot hat ein junger Mensch, der 2008 geboren wurde? – Drei Jahrzehnte nach dem Fall der Eisernen Vorhänge. Sechs Jahrzehnte nach Kriegsende, nach Shoah und Holocaust, nach Flucht und Vertreibung.

Haben wir diesen jungen Menschen genügend vermittelt, was Europa für ihn bedeutet?

Sind unsere Kinder und Enkel ausreichend informiert gegen die Versäueren und Vertreiber gerade im Internet? Deshalb meine herzliche Bitte – und das sage ich als frisch gebackene Oma: Wenn wir in die Geschichte unserer Enkel bringen, dann wissen wir sehr genau, um was es geht am 9. Juni. Es geht um Ihre Zukunft, um die Zukunft der kommenden Generationen. Es geht um die Zukunft des gewinnten und verlorenen Friedens. Im Konzert und auch im Konflikt der neuen Weltmächte.

Kann und will Europa in der Weltgeschichte nicht – eigene Fußtapfen hinterlassen – oder reicht das Gewicht Europas nicht mehr? Deshalb ist das Motto: „Pfingsttreffen hoch aktuell: „Sudetendeutsche und Tschechen – miteinander Europa!“ Das ist unser Erbe und Auftrag. Für ein demokratisches Europa. Für ein Europa der Einheit in Vielfalt. Für ein wahrhaftiges Europa gegen die Versäueren und Vertreiber. Für ein Europa der Zukunft und nicht der Schlachten von gestern. Glauben wir mehr an uns selbst!

Meine Damen und Herren! In wenigen Tagen, am 23. Mai, feiern wir 75 Jahre Grundgesetz. Das erinnert uns: Unsere Verfassung ist kein kalter Vertrag, sondern eine Wertordnung. Und das gleiche gilt für Europa.

Zum Geburtstag des Grundgesetzes werden ich als Jugendministerin am 1. Juni in Regensburg ein großes „Fest der Demokratie“ feiern. Ich starte hier unsere Kampagne „Mach mit – für Deine Demokratie“. Sie alle sind herzlich eingeladen mit der ganzen Familie!

Wir alle, meine Damen und Herren, wir Bayern und Tschechen, wir hier vom Loch über den Bayerischen Wald bis zum Böhmerwald, wir alle sind Europäer haben allen Grund zu Freude und Dankbarkeit.

Wir bauen die Zukunft auf der historischen Erfahrung der Sudetendeutschen. Zukunft braucht Herkunft!

Sie als Sudetendeutsche haben mit Ihrem Zukunftswort einen großartigen Beitrag zum Friedensprojekt Europa geleistet. Sie sind die Brücke zwischen Europa und Bayern, für Europa! Ich danke Ihnen.

Als Ihre Ministerin für die Vertriebenen und als stellvertretende Ministerpräsidentin habe ich einen Wunsch und eine Botschaft an Sie: Bleiben Sie bayerisch. Glauben Sie an die Freundschaft – gerade in diesen Zeiten der Spaltung.

Bleiben Sie an der Zukunft des neuen Wissens um die Geschichte. Bleiben Sie uns kraftvoller vierter Stamm! Damit auch Sie, Bayern, für Deutschland, für Europa, für Freiheit und Frieden.

Glauben wir an uns als Europäer! –

Am Abend des Pfingstfreitags wurden im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses die Kulturpreise der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Sudetendeutschen Preis für Heimat- und Volkstumsspiele 2024 verliehen. Bei dem festlichen Abend überreichten Vizepräsidentin Ulrike Scharf MdL und St.-Bundeskulturreferent Ulf Brodmann die Urkunden an Preisträger aus Literatur und Publizistik, Auswärtiger Kultur- und Sportministerin Eva Hermann, die Schirmherrschaftsministerin der Sudetendeutschen hielt eine engagierte Rede. Ein schönes Grußwort kam vom Augsburger Kulturreferenten Jürgen Enninger. Eingangs begrüßte der Vorstandsvorsitzende der Sudetendeutschen Stiftung, Ortfrid Kotzian. Seine Tochter, die Sängerin Iris Marie Kotzian, moderierte den Festabend.

Die olympische Fackel für die Sudetendeutschen Kulturpreise ist entzündet! ruft Ortfrid Kotzian. Gerade die Erhaltung und Pflege der sudetendeutschen Kultur ist durch vielfältigen Ausprägungen, wie sie bei jeder sudetendeutschen Kulturpreisverleihung sichtbar werden, so im Leben selbst. Überfüllt gehalten habe. Sudetendeutsche Kultur – nicht nur das Wissen über sie, sondern das Leben auf allen Gebieten der Kunst, Musik, Literatur, dem Brauchtum oder der Trachtspflege – „kann so bereichernd für uns Leben sein.“

„Man muss es an sich herankommen lassen. Man muß ihr begeben wollen“, resümiert Kotzian. Die Sudetendeutsche Stiftung sei der Eigentümer des Sudetendeutschen Hauses und die Betreiberinstitution des Sudetendeutschen Museums, das erst vor wenigen Wochen von einer unabhängigen Organisation, die regelmäßig Münchener Museen bewertet, zum beliebtesten Museum Münchens gewählt worden sei. „Darauf können wir mit Recht sehr stolz sein“, so der Vorstandsvorsitzende. Er gratulierte den Preisträgern, deren Laudationen auf der Seite gegenüber nachzulesen sind.

Prachtstube der Stadt

Auch Jürgen Enninger heißt als Vertreter der Stadt Augsburg die Gäste im Goldenen Saal der „Prachtstube der Friedenstadt Augsburg“, herzlich willkommen. Der Augsburger Referent für Kultur, Welthabe und Sport betonte: „Die Sudetendeutschen sind echte Botschafter des europäischen Mitstandes.“

„Ich bin begeistert von Tracht und Kultur der Sudetendeutschen“, meint Ulrike Scharf, die ebenfalls gratulierte. Die Schirmherrschaftsministerin hält eine einfühlsame Festrede über das Traditionsbewusstsein und die Aufbauleistungen der Sudetendeutschen, die die Landeute trotz der Schrecken von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg bewiesen hätten.



Moderatorin Iris Marie Kotzian, Eva Hermann, Dr. Gertraud Kromholz und ein Moriskentänzer. Staatsministerin Ulrike Scharf und Professor Ulf Brodmann. Reihe dahinter: Dr. Ortfrid Kotzian, Dr. Wolfram Hader, Dr. Peter Becher, Roland Hammerschmid und Heimatspreisträgerin Christina Meinel. Im Hintergrund weitere Mitglieder der Münchener Moriskentänzer.

Preisverleihung der St.-Kulturpreise im Goldenen Saal des Augsburg Rathauses

Musik und Morisken



Schirmherrschaftsministerin Ulrike Scharf MdL beim Grußwort.

Jürgen Enninger, Augsburger Referent für Kultur, Welthabe und Sport.



St.-Bundeskulturreferent Professor Dr. Ulf Brodmann als Laudator.



Die Moderatorin Iris Marie Kotzian vergleicht Kultur mit Sport.

„Sie haben trotzdem immer auf Verzeihung gesetzt und Bayerns kräftig mitgestaltet“, lobt Stellvertretende Ministerpräsidentin. Der Wohlstand in Bayern sei stark mit dem Sudetendeutschen verbunden. „Heimat ist eine Geistesabstraktion und dort, wo das Herz ist!“ Die Sudetendeutschen seien verwurzelt in Identität und Glauben. Sie würden sich auch angesichts von Diktatoren wie Wladimir Putin in Moskau immer für Demokratie und Freiheit einsetzen. „Bayern ist jetzt seit genau 70 Jahren Schirmland.“

Zur Einstimmung auf die Kulturveranstaltungen hatten die Münchener Moriskentänzer bereits im Rathauskeller Kaugummi gegeben. Im Goldenen Saal hatte am Anfang das Klarinettenquartett des Jugendorchesters Gersthofen unter Klaus Türk ein „Entrée“ des 1729 in Königsdorf geborenen Franz Xaver Pokorny gespielt. Und Iris Marie Kotzian, die mit Schweißband im Sportdress herbeigekittet, gibt den Sportgedanken als „Rote Fäden“ vor, den Ortfrid Kotzian in seiner Begrüßung geistreich aufnimmt. Thematisch kreuzt alles um große sportliche Ereignisse, so die Moderatorin, da ja

die Olympischen Spiele in 83 Tagen beginnen werden. „Olympia und der Sudetendeutsche Tag haben viel gemeinsam“, sagt sie. „Das Ziel der Völkerverständigung, das Dasein und auch ein billi das Gewinnen“, erklärt die Moderatorin, und führt charmant durch den Abend. Die So- pränistin ist Trägerin des St.-Föderpreises für Darstellende und Auswendige Kunst.

Das Klarinettenquartett Gersthofen umrahmt auch mit weiteren Stücken musikalisch. Dazu gehören Kostbarkeiten wie das Schubertlied „Der Hirt auf dem Felsen“, das Iris Marie Kotzian glanzvoll singt. Korbinian Fischmuth spielt dabei Solo-Klarinette, Martina Helmann Klavier.

Kostbarkeiten am Klavier

Zwischen den musikalischen Intermezzi stehen die Preisträger im Mittelpunkt. Die Moderatorin geht auf deren Biographien ein und entlockt den frisch gekürten Kulturpreisträgern spannende Aussagen über Leben und Werk. Laudatoren sind der Musik- verleger Wolfram Hader, die Heimatspreisträgerin Christina Meinel, der St.-Bundeskulturreferent Ulf Brodmann und Peter Becher, der Vorsitzende des „Julius- und-Edeltraut-Stiftungs-Vereins“. Der halt auch gleich sein Laudatio beim Wohlstand des Concini, die 1940 in Radio- wesen bei Traube- nau im Resen- geirte zur Welt kam und seit 1984 als Autorin in Südtirol lebt.

Nach der geschickten Überleitung über das Thema „Wandern“ durch Iris Marie Kotzian beschreibt die Concini die Motivation zu ihrer „Waldentdeckung“ der böhmisches Heimat, die sie in ihrem Buch „Böhmen hin und zurück“ schilderte. 2015 habe sie als Stadtkreislerin des Deutschen Kulturforums Östliches Europa in Pilsen vom Schicksal der jüdischenauswandernden Clara Löw erfahren, die sie zu ihrem Roman „Klara Schube“ inspiriert hätten. Auf die Frage von Kotzian nach „Realität oder Fiktion?“ antwortet die Concini: „Natürlich Wirklichkeit!“ Am nächsten Abend würde man im „Sudetendeutschen Schatzkammer“ mehr erfahren, kündigte die Moderatorin an.

Und sie stellt die nächste Preisträgerin, deren Lausur Musik- kenner und Chorleiter Wolfram Hader ist, gleich authentisch musikalisch vor: Beim fulminanten Chanson „Jin Theater ist was los“ aus „Lola Blau“ von Georg Kreisler singt und spielt Iris Marie Kotzian prachtvoll eine Saiten- sonette bei einer Audition-Szene, während Eva Hermann sie spritzig am Klavier begleitet.

Die Pianistin, 1964 in München geboren, hat mittlerweile Wurzeln in Abernethy und viel auch mit Sudetendeutschen im Musikbereich gearbeitet. Als Korrespondent Hermann die Note jagen beim Vorlesen und Einleiten. „Was macht für Sie die musikalische Arbeit so besonders?“ fragt die Moderatorin nach dem zünftigen Applaus

für das Kreislösung. „Musik zeigt Seele und Gefühl der Menschen“, meint die Pianistin. „Schriftliche Zeugnisse sind nicht so direkt wie Theater oder Kabarett.“

„Die Urspünge sportlicher Disziplinen sind im Brauchtum zu finden“, führt die Moderatorin zum Roter Faden zurück. „Denn was anders kann das Eingespargen in Südmärgen gewesen sein, als eine frühe Form des Wettkampfs!“ Diese Frage führt zum Preis für Heimat- und Volkstumspreis, den der 1907 in Fakenau geborene Roland Hammerschmid erhält. Kotzian fragt den Preisträger gleich nach der Namensgebung für die von ihm geleitete Gartenbegerien- korbkassette.

Hammerschmid erinnert daran, die Gartenbegerien ein Viertel von Grotteried in Oberbayern und Zufallstreff vieler Sudetendeutscher nach 1945 gewesen sei, was man unter anderem auch in Baur- korb musiziert habe. „Ich habe als Kind schon gewungen und mit der Familie Musik gemacht.“ Sein A- cappella-Chor Mixed Voices sei eher aktuell orientiert und werde – nach Reisen etwa nach In- den 2017 – demnächst auch in Finnland auftreten. Beim Heima-

tuband am Pfingstsonntag werde er wieder moderieren, erklärt das Publikum.

„Die sieben „Plumoniöner“ tanzten früher im Riesengebirge durch die Straßen“, erinnert Iris Marie Kotzian. Die Tänzer haben mit ihren wilden Lauffüßchen den Fasching eingeleitet. Ähnliche Kländer hätten sie wieder im Foyer begrüßt, dies seien jedoch die großartigen Münchener Morisken gewesen. Und dann tanzten und begrüßten sie wieder in den Saal. Die Münchener Moriskentänzer verdanken die Existenz ihres Ensembles nur der Empfängerin des prestigeträchtigen Großen Kulturpreises.

Die 1903 in nordböhmisches Teichen geborene und in Lein- nitz aufgewachsene Gertraud Kromholz habe Sport, Chemie und Geographie für das Lehramt an Gymnasien studiert und die Prüfung als Tanzlehrerin abgelegt, erläutert St.-Bundeskulturreferent Ulf Brodmann in seiner Laudatio. Sie sei auch Mit- Chorenführin für die Eröffnung- und Schließfeier mehrerer Olympischer Spiele gewesen und habe 1976 die Münchener Moriskentänzer wieder begründet.

Jeder im Saal staunt mit, als die Moderatorin eine Preisent- gennahme des Preises helfen ver- kündet, sie werde jetzt ihre sudetendeutsche Familien- geschichte in einer Preisverleihung darstellen. Auf dem Bildschirm zeigt sie Bilder von ihrem Urgroßvater Florian Richter, der 1854 in Hochoboden und Unger- dorf in Nordböhmen eine Kropffabrik gründete. Er hatte 16 Kinder, die heute in der Großfabrik Alfred Richter gehört, so Kromholz. Geblieben seien heute nur für Bruder Leo Vendol- der und sie seien von der einen großen nobilitarischen Dynas- tie. „Ich bin aber schon zweimal dabei gewesen!“ Sie habe sich dann gekümmert, daß der so- zial verwaiste Friedhof wieder er- neuert werde, schildert die Prei- strägerin unter riesigen Applaus und bedankt sich strahlend. Und gleich scharen sich schon die Münchener Moriskentänzer in die großartige Preisver- schafflerin und führen eigene in- ner spektakulären Kunststücke auf.

Kultur und Sport

„Kultur und Sport bringen die Menschen einander näher und fördern das gegenseitige Verste- hen. Olympia und der Sudetendeutsche Tag wollen dazu beitra- gen“, resümiert die Moderatorin. 1928 habe in Sankt Moritz der Karlsruher Turner Rudolf Burkert die allererste Medaille für die Tschechoslowakei bei olympi- schen Spielen gewonnen. „Ein Karlsruher Zeichen für die gute Zusammenarbeit zwischen Deut- schen und Tschechen“, erinnert Iris Marie Kotzian, die allen Preisträgern ein Glas Wein zum Empfang der Bayerischen Staats- regierung wünscht.

Das Klarinettenquartett spielt am Ende des Festabends das „Diversimment Nummer 1“ von Georg Druschitzky, der 1745 in Dreuseth in Mittelhörsheim geboren wurde. Und da Böhmern nicht die Musik kommt, gibt es beim Empfang Wein, Bier und Käseiseln auch dem

Susanne Haber



Iris Marie Kotzian singt mit Begleitung von Kulturpreisträgerin Eva Hermann.



Das Klarinettenquartett des Jugendorchesters Gersthofen.



Fahnenabendungen verschiedener Heimatregionen waren beim Gottesdienst am Pfingstsonntag vertreten.

Foto: Markus Bauer



Der Vorsitzende des Sudetendeutschen Priesterwerks Holger Kruschina und Monsignore Adolf Pfitz lesen das Pfingstevangelium.



David Macek von Meeting Brno und Ursula Lippert (Vorsitzende der Ackermans-Gemeinde im Erzbistum Bamberg) trugen die Fährten vor.

► Pontifikalamt mit dem Augsburger Bischof Dr. Bertram Meier

„Wir dürfen uns Europa nicht nehmen lassen“

Die pfingstliche Vielsprachigkeit, die auch für den (sudetend) deutsch-tschechischen „Alltag gilt, einige prägende sudetendeutsche Personen aus der Vergangenheit und den Augsburger Bistumspräsidenten, den heiligen Ulrich, hat der Augsburger Bischof Dr. Bertram Meier, Hauptzelebrierer des katholischen Festgottesdienstes beim Sudetendeutschen Tag, in den Mittelpunkt seiner Predigt gestellt. Und natürlich erwähnte er seine sudetendeutschen Wurzeln selbst seiner am 12. März verstorbenen Mutter, die aus dem Kreis Freiwaldau stammte.

Über die besten gefüllte Schwanenhäute freute sich in seiner Begrüßung der Pfarrer der sudetendeutschen Katholiken, Monsignore Dieter Oberrich. „Feiern wir diesem Gottesdienst in Sause der Völkerverständigung zwischen Sudetendeutschen und Tschechen“, leitete er zum Hauptzelebranten über. Dieser betonte seine langjährige Verbundenheit mit Bernd Pösch, dem Sprecher der Sudetendeutschen Volksgemeinschaft.

„Als Kirche sind wir ja global player“, bemerkte der Augsburger Oberhirte einleitend in seiner Predigt und verwies in diesem Zusammenhang auf die vielen Sprachen auch in der Kirche. Aus den Erläuterungen ist für ihn die Erfahrung der Verbindung im Glauben und Herrens sowie beim gemeinsamen Gebet besonders wichtig. Konkret: „Die christliche Grundhaltung einer offenen und respektvollen Begegnung mit Menschen, vor allem auch mit Kirchlichfremden und Vertriebenen – es auf die Ereignisse 1945/46 hinwies. „Auch beim Sudetendeutschen Tag geht es um grundsätzliche Wertschätzung und Freundschaft-



Pontifikalamt am Pfingstsonntag auf dem Sudetendeutschen Tag mit Bischof Dr. Bertram Meier (Mitte) und den weiteren Zelebranten.

Foto: Torsten Hicke

keit“, stellte der Bischof fest und erinnerte an die beiden Gründervereine der europäischen Flüchtlinge, Konrad Adenauer und Robert Schuman. „Nur heute ist es das Ziel, aufeinander zuzugehen und das Wohlergehen der Völker zu fördern.“

Mit Blick auf die anstehende Europa-Wahl wandte er sich gegen jeden „-ismus“, diese alle seien unvereinbar mit dem gemeinsamen getragenen Wort von Menschewürde und Solidarität. Vielmehr forderte Pfingsten dazu, auf dem Gemeinwohl zu dienen sowie die persönlichen Talente und Charismen zu entfalten und in die Gemeinschaft einzubringen – „zum Aufbau der Gemeinde und zum Wohl der Mitmenschen“, so der Bistumschef. Als Beispiele nannte er den heiligen Adalbert von Prag, der

sich schon zu seiner Zeit für die Einigung Europas einsetzte, und die erste Nobelpreisträgerin für Medizin, Gerty Cori, die aus Prag stammte.

Ebenso drückte er seine Sorge über die Gefährdungen von innen und außen für Freiheit, Frieden und Demokratie aus. „Wir dürfen uns Europa nicht nehmen lassen“, forderte er vehement. Damit kam er zur zentralen Aussage des Evangeliums, in dem Jesus seinen Jüngern den Frieden als Aufgabe anvertraut. Für Bischof Meier gehört hier auch der „innere Friede, der von Gott kommt“ dazu. In diesem Kontext erwähnte er auch die Vermittlung des Friedens von Tussla (Eilertsen) im Jahr 954 durch den heiligen Ulrich.

Mit Blick auf die aktuellen Kriege und Konflikte in der

Ukraine und im Heiligen Land empfahl er deshalb: „Die Wege der Gewalt zu überwinden“ – gemäß Bertha von Suttner Leibwort: „Die Waffen nieder“ – und die Kanäle des Dialogs nicht aufzugeben. Natürlich stand er – wie auch die Deutsche Bischofskonferenz der Ukraine ihr Recht auf Verteidigung zu. Und Bischof Meier kam schließlich auf einen weiteren wichtigen Aspekt, die Vergebung, die ebenfalls nötig sei. „Wir wollen natürlich weiterkommen in der Völkerverständigung. Dafür bilden Vertrauen und Wahrhaftigkeit eine bedeutende Basis“, faßte der Oberhirte zusammen.

Am Ende der Eucharistie sprach Monsignore Adolf Pfitz im Namen der Tschechischen Bischofskonferenz ein Grußwort. „Leichter kommt ein Sudetendeutscher Tag nach Tschechien als ein tschechischer Bischof zum Sudetendeutschen Tag“, leitete er dieses humorvoll und leicht mit Hintergedanken ein. Die gute Entwicklung der Beziehungen zwischen Sudetendeutschen und Tschechen seit der Samiten Resolution 1989 schrieb er auch dem Wirken des Heiligen Geistes zu. „Das war eine große Gabe, die wir bekommen haben. Aber die Gabe bringt auch eine Aufgabe mit sich – die Aufgabe, als Christ im heutigen Europa zu wirken. Die sudetendeutschen und tschechischen Gläubigen können ein Zeugnis geben, daß es möglich ist, als Christen im heutigen Europa zu leben. Wir sind von Gott nicht vertrieben, sondern gesandt! Wir haben eine Aufgabe, ja eine Mission im heutigen Europa!“

Als Lektoren der Lesungen fungierten Christoph Lippert und Lothar Paba, die Führer trugen Ursula Lippert und David Macek vor, das Evangelium Monsignore Adolf Pfitz und Holger Kruschina, die Vorsitzenden des Sudetendeutschen Priesterwerks. Das Amt des Kantors übernahm Roland Hammer-schmid. Die musikalische Gestaltung oblag Kurt Fischer und seinen Original-Böhmerwälder Musikanten. Die Kollekte war für das Kloster Haindorf im nordböhmisches herberge. Und eine Randnotiz zum Schluß: Wie sich in einem kurzen Zeugnisspruch bei der Predigt von Bischof Meier herausstellte, kannte der Ortsbetreuer des Heimatorts von Bischof Meiers Mutter eben diese. So klein ist (oft) die Welt. Markus Bauer

► Evangelischer Pfingstgottesdienst mit Pfarrerin Erna Meiser

Sudetendeutsches Erlebnis

Wie lebendig die Sudetendeutsche Volksgemeinschaft ist, erlebte die mittlerweile pensionierte Pfarrerin Erna Meiser ausgerechnet an einer Beerdigung, die sie für einen verstorbenen Landsmann zelebrierte. Die Fahnenabordnungen, die sich am offenen Grab abspielten, waren ein Schlüsselereignis – obwohl Erna Meiser selbst sudetendeutsches Wurzeln hat.

Auf dem Sudetendeutschen Tag in Augsburg hielt Erna Meiser zum ersten Mal den evangelischen Gottesdienst. Die aus Unmengen in der Oberpfalz stammende Pfarrerin war in den vergangenen 13 Jahren in Straubing tätig, wo sie in der Kirche nach 41 Dienstjahren in der evangelischen Landeskirche Bayerns mit einem Festgottesdienst in der Verbleibungskirche in den Ruhestand verabschiedet wurde.



Pfarrerin Erna Meiser zelebrierte auf dem Sudetendeutschen Tag den evangelischen Pfingstgottesdienst.

Foto: Torsten Hicke

an Pfingsten feiern auch die evangelischen Christen den Heiligen Geist, der alle Gläubigen weltweit erfüllt und unter dem Symbolbild der weißen Taube verbleibt. Pfingsten gilt deshalb als der „Geburtsstag der Kirche“. Vor dem Gottesdienst hat-

te Margaretha Michel für den Bundesverband der Sudetendeutschen Landeskirchen die Gläubigen begrüßt. Musikalisch unahmbar hat den Gottesdienst das „duo comessione“ mit Carina Kallenbach-Schneidert, Violine, und Tomáš Spurný, Klavier.



► SL-Bezirksobmann Schiefer

Gedenken der Toten

Das Totengedenken hat einrückswillig SL-Bezirksobmann Edmund Schiefer am Freitag am Augustabendbrunnen auf dem Rathausplatz in Avenstetten seinen sudetendeutschen Landsleuten gesprochen.

Schiefer erinnerte an die Opfer von Krieg und Gewalt, an die zahllosen Menschen, die auf den Schlachtfeldern oder in den Lagern ihr Leben lassen mußten sowie an die Frauen, Kinder und Männer, die auf der Flucht oder bei der Vertreibung starben und deren Grab oft niemand kennen würde. Er erinnerte an die zahllosen Menschen, die noch in heimatlicher Erde ruhen sowie in fremden Ländern unter zerbrochenen Kreuzen. Alle hätten sich gegen das Unrecht der Vertreibung und für den Erhalt des kulturellen Erbes eingesetzt. Foto: H. Schuler



Charlesterin Martina Miksch und die Böhmerwälder Sing- und Volkszanggruppe München.



Christina Meinsch und Roland Hammerschmid.



Musik – die Band.



Kurt Pascher, seine Original Böhmerwälder Musikanten und ein kleiner Pascherfan.

Der Böhmerwälder aus Schwerpen des diesjährigen Volksmusikabends, den Heimatpilotin Christina Meinsch eröffnete und durch den Roland Hammerschmid, frisch gekürter Träger des Kulturpreises für Heimat- und Volkskunstpflege (→ Seiten 10 und 11), führte.

Heimatabend

Tief drin im Böhmerwald



Die Engländer Familienmusik Hess hat keine Nachwuchsprobleme.

alizer (St. Marien Hof)

Daß Rudolf Hartauer, ein Nachfahre von Andreas Hartauer, dem Verleger des Böhmerwälders, tief drin im Böhmerwald, anfangs nach vorne drängte, um den Einzug der Böhmerwälder Sing- und Volkszanggruppe München zu fotografieren, war überaus. Den Einzug der Musik- und Tanzgruppen begleiteten Kurt Pascher und seine Original Böhmerwälder Musikanten.

1961 gründete Kurt Pascher mit Musikerkollegen das Blasorchester „Böhmerwälder Musikanten“. Als Grundlage diente ihm das von seinem Großvater Johann Spöel überlieferte Notensystem. Spöel war 1946 aus Altbütteln im Kreis Bischofsheim vertrieben worden und bei Ausgung wieder selbst geworden. 1963 wurde der Bayerische Rundfunk auf die „Böhmerwälder“ aufmerksam und lud sie zu Aufnahmefahrten ein. Damit begann eine fruchtbare Zusammenarbeit.



Franziskus Posselt und Brigitt Ulfog

Das Orchester spielt in der typischen Engländer Blasmusikbesetzung von 18 Musikern. Außer Kurt Pascher sind die Tabisten Ludwig Heßbauer und Franz Ottner Gründungsmitglieder. Im Lauf der Zeit begeisterte Pascher zahlreiche junge Musiker für diese besondere Art der traditionellen Blasmusik. Er sieht sich in der Tradition Engländer Musiker und Komponisten wie Ernst Mosch, Franz Bummerl, Franz Pleyer, Hu-

bert Wolf oder Rolf Schnobiel. Paschers unverwechselbare Kompositionen und Arrangements trugen wesentlich zu seinem großen Erfolg bei. Sein bislang größter Erfolg ist die Vuka „Böhmisch klingt am schönsten“, die auf YouTube nahezu drei Millionen Aufrufe erreicht. Für die Verdienste um die Pflege der Blasmusik wurde das Orchester mit dem Sudestendischen Volksmusikpreis und dem Volksmusik-Ehrenpreis der Hanna-Seidel-Stiftung ausgezeichnet.

Die Böhmerwälder Sing- und Volkszanggruppe München entstand 1954 und feiert heute 70. Geburtstag. Sie pflegt die Kultur ihrer Eltern und Großeltern mit Lied und Tanz, ihre Trachten und die Mundart. Die Gruppe versucht aber auch, die Böhmerwälder Kultur nicht nur in

der neuen Heimat zu pflegen, sondern sie zeigt diese auch auf vielen Reisen in Europa und in die USA wie bei der Streubeparaade in New York. Für dieses Engagement erhielten die Münchner Böhmerwälder zahlreiche Preise. Zu ihren aktiven Mitgliedern zählen Bernd Posselt, Mätle Franziskus Posselt und Birgit Ulfog. Ulfog ist Krankenschwester, Vorsitzende des Österreichischen Bundesverbandes der Sudestendischen Volksmusikvereine, stellvertretende Bundesvorsitzende und Betreuerin der Heimatlandmusikanten.



Bernd Posselt

Die Band Musik hat eine einzigartige Kombination aus pausierlicher Blasmusik und Pausrisch ist ein ostböhmisches Dialekt, den die Deutschen in Galizien und Umgebung sprechen. Viele vertriebene Galizien-

zer waren in Bayerisch-Schwaben gestrandet, wo die Vertriebenenstadt Neugablonz entstand, die heute ein Stadtteil von Kaufbeuren ist. Bei der Gründung der Band 2006 und dem ersten Konzert im Rahmen der Kaufbeurer Kulturwoche war weder den Musikern noch den Besuchern klar, welcher Stein damit ins Rollen gebracht werden sollte. Unzählige ausverkaufte Konzerte folgten und 2013 mit dem Kulturpreis der Stadt Kaufbeuren die erste Auszeichnung. Bei zwei Reisen in die Heimat wandelte Mauke mit militärischer Ausbildung bekannten die damaligen Kinder von ihrem Onkel beziehungsweise Vater Heinz Hess, der auch den Grundstein für die Familienmusik legte. Später trug die Zusammenarbeit mit Erich Baumann ihren Teil zur Entwicklung

1978 Volksmusik aus dem Engländer sowie dem gesamten sudestendischen Raum. Neben der möglichst authentischen Wiedergabe der traditionellen Musikstücke und Pflege der Eghaländer Mundart liegt sie Wert auf originalgetreue Trachten, die die Mitglieder größtenteils selbst nach alten Vorlagen nähen. Die Wurzeln der Familie Hess liegen im Karlbader und im Marienbader Raum im Engländer sowie im Gröblicher Raum im Adlergebirge. Nach der Vertreibung kamen die Eltern in den Odenwald und basen sich in Hirschhorn am Neckar eine Existenz auf. Ihre erste musikalische Ausbildung bekamen die damaligen Kinder von ihrem Onkel beziehungsweise Vater Heinz Hess, der auch den Grundstein für die Familienmusik legte. Später trug die Zusammenarbeit mit Erich Baumann ihren Teil zur Entwicklung



Erika Neubauer

der Gruppe bei. Während heute noch ein Teil der Gründungsmitglieder aktiv mitspielt, sind inzwischen deren Kinder zum festen Bestandteil der Musikgruppe geworden. Damit ist es wieder gelungen, die Tradition eine Generation weiterzutragen. Beispielsweise gert spielt die Familienmusik zum Tanz auf. Neben etlichen Veranstaltungen im deutschsprachigen Raum musizierte sie unter anderem auch beim Katholikentag in Wien, im Schloß Versailles in Paris, im Europäischen Parlament in Straßburg, in Eger und im 588. Tepl.

Ebenfalls aus dem Engländer, aus Großschicht im Kreis Marienbad, stammte der langjährige Volksgruppensprecher und SL-Bundesvorsitzende Franz Neubauer (1930–2015). Unter den Gästen des Heimatabends war seine Witwe Erika.

Das Pascher Ensemble aus Strakonitz zählt zu den bedeutendsten Vertretern der südböhmischen Folklore. 1949 leitete Josef Remy als Erster das Ensemble und widmete sich den tschechischen Dudelsackspielen, den Volksliedern, den Tänzen und Traditionen. Das Ensemble schloß vor allem aus dem Kulturkreis der Pascherer Region sowie des Böhmerwaldes. Die Grundlage des Ensembles ist die tschechische Dudelsackmusik mit Violine, Kontrabaß und Klarinette. Die Sänger interpretieren Pascherer Lieder und barocke Meister. Sie sind in farbenfroher Volkskostüm in he- und Ausland erfolgreich. Die Musiker, Singer und die Tänzer erfreuen Auge und Ohr. Überaus erfreut waren auch die Augen und Ohren von Volksgruppensprecher Bernd Posselt. Posselt ist bekanntermaßen der größte Anhänger des Volksmusikabends beim Sudestendischen Tag.

Nadine Humann



Die Böhmerwälder tanzen das Mährländ.



Alpbach und auch die Tänze des Pascher Ensembles Strakonitz.

Beim Sudetendeutschen Schatzkästlein kann ich Sie heute begrüßen, kündigt Ulf Broßmann der großen Gästechar an. „Unsere Kulturpreisträgerin für Literatur, Wollfraut de Concini, aus ihren Büchern. Musikalisch umschaut wurde die traditionelle Abendveranstaltung von der Kulturpreisträgerin für Darstellende Kunst und Musik, Eva Herrmann, stellte am Klavier Stücke von böhmischen und jüdischen Komponisten vor. Veranstalter aus dem Sudetendeutschen Kulturinstitut und das Sudetendeutsche Musikinstitut in Regensburg (SMI).

Zu einem sehr schönen Schatzkästlein kann ich Sie heute begrüßen, kündigt Ulf Broßmann der großen Gästechar an. „Unsere Kulturpreisträgerin für Literatur, Wollfraut de Concini und Eva Herrmann haben eine sehr ausgewogene, gut abgestimmte und interessante Zusammenstellung von Musik und Lesung geschaffen.“ freut sich der SMI-Kulturreferent.

Auch Mitveranstalter Andreas Wehmerer tritt aus Podium und stellt den dritten Künstler des Abends vor: „Wolfgang Antonberger ist nicht nur Sänger, sondern auch Musikforscher“, sagt der Direktor des Sudetendeutschen Musikinstituts in Regensburg. Der Tenor habe sich unter anderem intensiv mit dem böhmischen Komponisten Venzl Johann Tomaschek (1774–1850) beschäftigt, dem eine weitere Veranstaltung des Sudetendeutschen Musikinstituts auf dem Sudetendeutschen Tag ge-

› Sudetendeutsches Schatzkästlein mit zwei aktuellen Kulturpreisträgerinnen

Pilsen und Klaras Schuhe



Eva Herrmann und Dr. Wolfgang Antonberger umhören die Lesung von Wollfraut de Concini.



Bilder: Manfred Guckler (2), Susanne Häbel (2)

wünscht sei. Und schon erklingt Eva Herrmanns Spiel und der Bechstein. Die neugekürzte Kulturpreisträgerin für Darstellende Kunst und Musik trägt zur Einstimmung „Riesengedächtnis Heimatlied“ von Vinzenz Hampel und Othmar Fiebigler vor.

„Als ich zwei Jahre alt war...“, beginnt Wollfraut de Concini ihre erste Lesung aus dem autobiographischen Buch „Böhmen hin und zurück“ (2013). Das Werk sei während ihrer Zeit als Stadtschreiberin in Pilsen (2013) entstanden, so die gerade ausgezeichnete Emigrantenin des Sudetendeutschen Kulturpreises für Literatur und Publizistik.

Die 1960 in Trautmanns in Regensburg geborene Autorin berichtet weiter über die Schrecknisse nach dem Einmarsch der Deutschen in ihre böhmischen Heimat. Der Onkel kommt ins Zuchthaus, der ältere Bruder stirbt bei Stalingrad, der jüngere Bruder wird zur Wehrmacht einberufen, und sie wird im Alter von fünf Jahren mit ihrer Familie an die polnische Grenze vertrieben.

Erst Jahrzehnte später wird sie ihre Vertreibungsrouten – meist wandernd – vom Kindheitsort Radostow/Radwanice aus bis zum damaligen Grenzort nach Polen nachvollziehen. „Geborgen sind das Nichts und einige willkürliche Apfelbäume“, schildert sie ihre „Rückkehr in ein Böhmen, das meine Heimat ist, trotz allem“, wie die erste Lesung endet. Mit der Polka „Erinnerung an Pilsen vom ursprünglich Deutsch sprechenden Komponisten Friedrich Simtana, die Herrmann auf dem Bechstein-Klavier spielt, ergänzt die Pianistin die Dichterworte und leitet

über zum zweiten Teil, der auch in Pilsen spielt. Weiter geht es mit der Concini-Roman „Klaras Schuhe. Die Geschichte einer böhmischen Jüdin“ (2018), der auch auf Italienisch als „Le scarpe di Clara. Storia di una ebrea boema“ erschienen. Inspiriert wurde sie ein aus dem Buch von einem Foto der 1904 in Pilsen geborenen Jüdin Klara Beck, die den Archibekken Adolf Löw geheiratet habe. „Klara trug darauf damals modische Spangenschuhe aus grauem Ziegenleder“, sagt de Concini und liest vor von dem beschwerlichen Weg der von Soldaten deportierten Klara, der erst in das Konzentrationslager Theresienstadt und später nach Lettland führen wird, wo sie bei Riga 1942 umgebracht wird. Immer sind die keinen Schrei ihr Begehler. Bis hin zum Tod im kalten Nordosten, als Klara mit 99 Jahren erschossenen Opfern in einem eigens ausgehobenen Graben fällt. Zurück geblieben sei – da sie sich alle hätten ausziehen müssen – ein Kinderhändler, der auch Klara Schuhen entfallen habe, schreibt de Concini diese Lesung.

Sehr passend dazu erklingen die Lieder „Berjudele“ von Viktor Ullmann (1898–1944) sowie „Der Mensch ist vergänglich.“ „Mach, daß etwas uns geschieht“

und „Zapadl smiečko“ von Hans Krása (1899–1944). Die beiden jüdischen Komponisten waren in Theresienstadt interniert und starben in Auschwitz-Birkenau.

Antonberger versendet sich die teils jüdischen Texte mit weiner Tenorstimme hautnah an. Vene Herrmanns Klavierspiel verleiht den traurig-schönen Melodien weitere Tiefe.

Dazu spielt Eva Herrmann am Klavier aus „La Wally“ den Beginn der Arie „Eben so andrò lontano“. Auf deutsch heißt sie „Nun denn, so werd ich in die Ferne ziehen“. Damit paßt die Musik wieder zum Leben der Dichterin Wollfraut de Concini.

Susanne Häbel



Dr. Andreas Wehmerer wird Bundeskulturreferent Professor Ulf Broßmann.

Unter dem Motto „Liederreise durchs Sudetland“ hat auf dem Sudetendeutschen Tag ein Pfingstsonntag auf dem Augsburger Messegelände das Offene Vokalliederfest stattgefunden. Die beliebte Veranstaltung wurde von der Wuthen-Hensel-Gesellschaft und der Sudetendeutschen Heimatpflege veranstaltet und organisiert. Die Leitung hatte Herbert Preisenhammer.

Das Offene Vokalliederfest bot tatsächlich eine wahre Lieder-Reise durch die Heimat. Gleich zu Anfang erklang „Und in dem Schöngedächtnis“ aus Schlesien, von dem wohl nur die ersten

Strophen authentisch sind, wie Herbert Preisenhammer anmerkte. Zum Aufwärmen war zunächst „Auf, auf, ihr Wanderer!“ aus Nordböhmen gesungen worden. „Büh, nüh, büh, mein Sommerkorn“, „Ich wolt, wenns Kohlen schneit“ und „Schätzlein was leidet dir“ stammten ebenso aus dem Schöngedächtnis wie „Wenn ich morgens früh aufsteht.“ Und noch immer kamen einzelne Sangstrophes in den recht dichten Saal, am mildeinsagen.

Weiter nach Osten führte die Reise mit dem schwer mundartlichen „So-

› Offenes Singen

Liederreise

Maß! magst an Edikoben“, während „Jat fahn wir über See“ nach Nord- und Westböhmen zurückführte. Der Sprung in den Böhmerwald ging zum „Böhmerländerlied“ und dem zünftigen „Ich bin da Stobana“. Und auch das Kultland bekam musikalischen Besuch mit „Al du edler Tannenbaum“ in einer

Fassung von Walther Hensel alias Julius Jenzcek, einer der Führer der Jugendmusikbewegung, der 1887 in Mährisch Trübau zur Welt kam. Von Hensel stammte auch „Eichhorn und Eichbörnchen“ ins Thälwald war „Es blaset ein Bogen“ entstanden, das sich gut mit dem Lied „Ich bin ein heiliger Züglerknecht“ aus Nordböhmen vergleichen ließ. Das Egerland war mit dem kecken „Es fliegt ein Taubner“ gut vertreten. In der letzten Strophe heißt es „Laß singen die Vögelchen, laß sie singen / Kein Teufel soll mich von der Taube bringen!“

„Och mit de blauen Bandeln“ aus der hiesigen Sprachwelt und „Zu Partschendorf“ aus dem Böhmländchen rundeten die Liederreise ab. Den Schluß bildeten „Es freit ein wilder Wassermann“ aus Jochsthal und „Ni d'Wilde“ nach dem Satz von Fritz Stöck. Jetzt hatten alle Durst, der in der Aktionshalle so gleich getrunken wurde. Susanne Häbel

Sommergewerbe der Wuthen-Hensel-Gesellschaft: Sonntag, 28. Juli bis Sonntag, 4. August auf dem Heiligengraben in Bad Rastenburg. Informationen: Telefon (07195) 2631, eMail post@wuthen-hensel-gesellschaft.de



Andreas Schmalcz von der Sudetendeutschen Heimatpflege begrüßt Herbert Preisenhammer. Der Singkette bringt mit Liederblättern und seiner Gitarre den ganzen Saal zum Singen.



Bilder: Susanne Häbel (2), Manfred Guckler (1)

Die Mundartlesungen am Pfingstsonntag hatten Christi-
 na Meitsch, Heimatpfege-
 rin der Sudetendeutschen, und
 den Freundeskreis Sudetendeut-
 scher Mundarten veranstaltet.
 Im Rahmen der Lesungen zeich-
 nete St.-Bundeskulturreferent
 Ulf Brödmann den Fritze-Höpp
 aus dem Kuhländchen für sein
 Lebenswerk mit der Adalbert-
 Stifter-Medaille aus.

► Mundartlesungen am Pfingstsonntag am Sudetendeutschen Tag

Lebendige Dialekte



Friedrich (Fritz) Höpp erhält von St.-Bundeskulturreferent Professor Ulf Brödmann die Adalbert-Stifter-Medaille. Rechts: Alois Kuschel aus dem Böhmerwald als Moderator mit Rosina Rein, die Texte aus der Wischauer Sprachwelt vorliest, und der ehemaligen Heimatpfege-Prin. Zuzana Finger. Bild: Susanne Habel

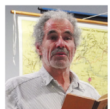
Fritz Höpp wurde 1934 in Stiebs-
 fang im Kreis Wapstadt gebo-
 ren, erzählt Ulf Brödmann, dem
 St.-Bundeskulturreferent schen-
 dete in seiner Laudatio die Ver-
 dienste Höpps um Mundart und
 Pflege des heimatischen Kultu-
 res einschließlich des Kuhl-
 ändler Tanzes, das mittlerweile
 aus dem immateriellen Kulturerbe
 Bayerns gekürt worden sei.

Der vollkommen überraschte
 Kuhländler freute sich über
 die Medaille, aber auch über

viele, die sich oft nicht mehr
 reimen. Einbelegte mehrte man
 auch, das beinaheverlorenen
 Landsteile die reime Mundart
 sprachen. Ein Beispiel hat Mar-
 git Bartolová aus dem Riesenge-
 birge. Sie sprach über Brauchum
 im Jahreslauf in Putzisch, dem
 Dialekt im Gablonzer Raum.
 Der mit der GSSR betrie-
 gelehrte Fritz Höpp erzählte
 im Kuhländler Mundart vom hei-
 mischen Garten, in dem es „Appel-
 und Birnbäume“, viele „Bäume“
 sowie Beeren und Gemüse ge-
 wesen habe. Aus der Wischauer
 Sprachwelt trat Rosina Rein
 in polenreicher Tracht mit Texten
 über Heimat, Brauchum, Wal-
 dchen und Märchen auf, The-
 men vieler Mundartprojekte. Zu
 diesen zählten in Augsburg Gu-
 stav Reinert aus Gablonz, Ko-
 moderator Rudolf Kiebler aus
 Lutitz, Richard Sulke aus Net-
 sching, Inge Effersso aus dem
 Riesengebirge und Leo Schön
 aus Braunau. Susanne Habel



Günter Fiedler und Margit Bartolová aus dem Riesengebirge.



Bernhard Geier aus dem Altvaterland, Thomas Englberger aus dem Schönbengstau, Michael Käßbauer mit Ingrid Deistler aus dem Egerland beim Ständchen für Fritz Höpp, der Kuhländler Erhard Peter und der Iglauer Harry Höfler.

Der Adalbert-Stifter-Verein
 (ASV) stellte auf dem Sudeten-
 deustischen Tag einen neuen Do-
 kumentarfilm vor. Der Film von
 Rainer Brumme und Wolfgang
 Spielvogel wird vor allem von
 Schülern getragen und rich-
 tet sich an junge Deutsche und
 Tschechen. ASV-Kulturreferent
 Wolfgang Schwarz war er-
 krankt, und so stellten seine
 Kollegin Anna Knechtel und die
 ASV-Geschäftsführerin Zuzana
 Jürgens das Projekt um den Film
 „Wagen nach Wien“ vor.

► Veranstaltung des Kulturreferenten für die Böhmisches Länder im ASV

Neuer Dokumentarfilm



Anna Knechtel spricht über den Film. Dr. Zuzana Jürgens kämpft mit den Tücken der Technik. Lehrer Pavel Novák war unmittelbar involviert. Markus Harzer, der den Film in Hana, im Film.

Kapitel gezeigt. Überall wurde
 sofort nach einer Fortsetzung ge-
 fragt.
 In Teil 2 des Films, „Wagen
 nach Wien“, ging es nun weiter:
 Als Einstieg in den zweiten Teil
 des Dokumentarfilms hatte man
 die Novelle „Wagen nach Wien“
 von Jan Procházka gewählt. Sie

steht beispielhaft für die zahl-
 reichen Versuche in der Zeit vor
 dem Prager Frühling, die Massen
 des Scheiterns des Denkens – vol-
 ler Respektlosigkeit und Haß –
 einzuräumen. Auch diese No-
 velle führt den Leser und zuse-
 her Zuschauer wieder in die Zeit des
 Zusammenbruchs der deutschen

Weiterschaffungsstränge, zeigt die
 Deutschen jedoch nicht nur als
 Täter, sondern auch als Opfer.
 Die Novelle schildert Vorgänge
 zu Kriegsende. Kurz vor Ende
 des Zweiten Weltkriegs anhe-
 bende Deutsche in der Tschecho-
 slowakei einen Haufen als un-
 gelichen Plünderer. Seine junge

Frau will sich dafür an zwei ver-
 schiedenen Landorten rächen, die
 sie mit ihrem Pseudonym in de-
 ren österreichische Heimat fah-
 ren soll. Sie bringt es jedoch nicht
 fertig, die Deutschen zu töten. Ei-
 ner der beiden Soldaten wird ver-
 wundet und stirbt während der
 Fahrt. Tschechische Partisanen

erschienen den zweiten, miltä-
 ren die Frau und vergewaltigen
 sie als vermeintliche Nazi-Hure.
 Diese Novelle war 1966 – in
 der tschechischen „Tasche“ –
 Zeit – schon packend von Pro-
 cházka und Karl Kachyna (Be-
 gegner verlor) worden. Der ein-
 ständische Film (derzeit bei
 Amazon Prime mit Werbung ko-
 stentlos zu sehen) brach damals
 Klischees von Recht und Un-
 recht auf und war eine aufrit-
 telnde Mahnung zur Mensch-
 licheit. Wegen der ungewohnt
 kritischen Darstellung der Per-
 tisanen und der sympathischen
 Zeichnung eines deutschen Sol-
 daten ließ er in der GSSR betrie-
 diskussionen aus. 1966 erhielt
 er in Karlsbad einen Hauptpreis
 des Festivals, aber nach der so-
 zialistischen Invasion 1968 wurde
 er verboten.

In dem neuen Dokumentar-
 film wird nun mit Schülern der
 Karl-Bolshai-Schule in Hana
 und der American Academy Broo
 in Brinn sowie deren Lehrern
 Markus Harzer und Pavel No-
 vák sowie Zeichnungen und Wi-
 senschaftlern aus beiden Län-
 dern das Bild der jeweils ande-
 ren untersucht und dargestellt.
 Der Brinner Lehrer Pavel Novák
 war eigens aus Wischau zur Vor-
 führung angereist und konnte
 Auskunft geben. Genutzt werden
 sollte, wie Jugendliche heute an
 das Thema Vertreibung herange-
 hen und es darstellen.

Erläut. Anschließenden kamen
 auch im neuen Dokumentarfilm
 in den Aufnahmen der enga-
 gierten Schüler und der Zehn-
 ungen zum Ausdruck. Die Filmvor-
 führung in Augsburg litt unter
 technischen Widrigkeiten, war
 jedoch spannend. Zu hoffen ist,
 daß es weitere Aufführungen von
 „Über unsere Schwestern hinaus
 Teil II: Wagen nach Wien“, ge-
 geben wird, so daß auch die
 Schulen. Susanne Habel

Der zweite Film aus der Rei-
 he „Über unsere Schwestern
 hinaus“ von Rainer Brumme und
 Wolfgang Spielvogel begleitet
 ein deutsch-tschechisches Schul-
 projekt über das Thema Flucht
 und Vertreibung, erläutert An-
 na Knechtel. Es solle anhand von
 zwei Schulklassen untersuchen,
 wie junge Tschechen und Deut-
 sche über ihre gemeinsamen Ge-
 schichte dachten. Der erste Teil
 des Projektes habe sich mit der
 Rezeption eines Romans aus der
 Nachkriegszeit befaßt.

Der bereits fertige erste Teil,
 „Nästup – Erste Schritte“, hat-
 te bei den Schülern die Lektüre
 des Romans „Die ersten Schritte“
 („Nästup“) von Václav Řezal aus
 dem Jahr 1951 vorausgesetzt,
 in dem es der damaligen Zeit die
 Vertreibung der Deutschen ge-
 schäftfertig schien, was von den
 Schülern durchaus kontrovers
 diskutiert wurde.



Zeichnungen von zwei Schülern „Erste Schritte“ nach „Wagen nach Wien“ lagen 15 Jahre.

Szenen aus dem Dokumentarfilm, der bei den tschechischen Schülern auch deutsch unterteilt ist.

als „der blutige Hund“ bekannt.

Pavel Novák
 Lehrer

► Podiumsdiskussion der Ackermann-Gemeinde über ein kompliziertes Thema

Der Umgang mit der eigenen Schuld

Eine zentrale Botschaft aus dem „Vater unser“ war der Titel der Podiumsveranstaltung der Akkernmann-Gemeinde beim Süddeutschen Tag „... und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“. Im Untertitel die nähere Erläuterung: „Der Umgang mit der eigenen Schuld als Grundlage für einen Dialog aus christlichem Ursprung“. Moderiert von Christoph Lippert bezogen dazu Dr. Günter Reichert, Dr. Peter Becher, Dr. Otfried Pustejovsky und Dr. Richard Neugebauer Stellung.

Eineindeutige stellte Moderator Lippert die Verbindung zur Marienbader Erklärung 2006 des Sudetendeutschen Rates her, die unter anderem Johann Böhm, Gerhard Pieschl und Wolf-Dieter Hamper unterschrieben hatten. „Die SL-Führung hat das damals eher kritisch gesehen“, merkte Lippert an und kam damit zur eigentlichen Frage der Veranstaltung: Was ist mit der sudetendeutschen Schuld? Ist da noch etwas nachzuholen, aufzuarbeiten?

Als Beispiel aus der jüngsten Zeit zitierte der Moderator eine Passage der tschechischen Seite aus der deutsch-tschechischen Erklärung von 1997, wo vor allem die Exzesse bei der Vertreibung angesprochen wurden. Und Lippert verwies auf den Auftritt des Volksgruppensprechers Bernd Posselt am 25. März 2002 im tschechischen Rundfunk, wo dieser um Verzeihung für Verbrechen von Sudetendeutschen an Tschechen bat. Darüber hinaus rief Lippert tschechische Initiativen „auf unterer Ebene“ zur Aus-

deckung tschechischer Verbrechen in Erinnerung oder auch das im Jahr 2016 erschienene Buch von Jiří Padevět „Blutiger Sommer 1945“. Vor dem Hintergrund dieser Beispiele fragte Lippert die Podiumsteilnehmer: „Was ist noch offen auf sudetendeutscher Seite?“

Rückblickend auf seine schon im Jahr 1906 beim Sudetendeutschen Rat gehaltene Rede zu diesem Thema meinte Peter Becher, daß er zwar damals „sehr stark angegangen“ worden sei, sich seither aber auch vieles verändert, ja einiges getan habe.

Neben dem erwähnten TV-Auftritt Bernd Posseltz, dessen Inhalt dieser auf dem Sudetendeutschen Tag wiederholte, verlies der Vorsitzende des Adalbert Stifter Vereins auf die Ackermann-Gemeinde und deren auf Verschönerung angelegte Aktionen.

Vielfach und lange Zeit sei bei Sudetendeutschen das Narrativ verbreitet gewesen, daß das Leid erst mit der Vertreibung im Jahr 1945 seinen Anfang genommen habe. „Auch eine Aufarbeitung der Zeit zwischen 1938 und 1945 ist nötig. Im sudetendeutschen

So etwa spezifische Untersuchungen der Geschichte einzelner Orte mit dem Themen Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und Todeswünsche oder das Nachdenken über die Frage, ob das Jahr 1938 mit den einschneidenden Ereignissen eine Befreiung oder aber eine Gleichschaltung war.

„Wer ist ausgegrenzt oder verfolgt worden“, fragte Becher mit Blick etwa auf sudetendeutsche

Sozialdemokraten und die Entscheidung zum Exil bei NS-Gegnern, wie beispielsweise Wenzel Jaksch. Zu diesen Fragen fehle noch etwas an Aufarbeitung. Dazu regte Becher die Gründung eines Arbeitskreises quer durch alle sudetendeutschen Institutionen an.

Auf die Grundsatzzerklrung der Sudetendeutschen Landsmannschaft von 2015, an deren Erarbeitung er federführend mitbeteiligt war, wies Glnker Reicht, in vielen Funktionen für die Sudetendeutschen tätig, hin. Aber bereits im Jahr 1963 habe es seitens des damaligen Volksgruppensprechers Hans-Christoph Seeborn eine „Blle mit Verzeihung an das tschechische Volk“ gegeben – konkret bei dem damaligen Sudetendeutschen Tag in Stuttgart. Spätere Sprecher hätten Seeborns Passage dann bei unterschiedlichen Anlässen wiederholt oder sich darauf berufen.

Zur deutsch-tschechischen Erklärung meinte Reichert: „Es wird zwar bedauert, was geschah aber nicht gesagt, wer die Verantwortung trägt. Die deutsche Seite hat deutlich die Verantwortung für die Vergehen zwischen 1938 und 1945 übernommen, aber nicht die tschechische Seite für die Vorkommnisse 1945/46“, machte Reichert deutlich. Er sprach eine Empfehlung aus: „Jeder hat die Pflicht, seine eigene Schuld aufzuarbeiten.“

Wege dahin können gemeinsame Projekte sein – wie zum Beispiel Arbeiten zur Pflege von Friedhöfen. Die Orts- und Heimatgliederungen seien hier bereits sehr aktiv. Auf unterer, kommunaler Ebene würden so die in-



Die Teilnehmer an der Podiumsdiskussion (von links): Dr. Günter Reichert, Dr. Richard Neugebauer, Moderator Christoph Lippert, Dr. Peter Becher und Dr. Otfried Pustejovsky. Foto: Markus Bauer

weiligen Verantwortlichkeiten angesprochen, es geschehe eine Aufarbeitung im Kleinen.

Im Gegensatz zu Tacheitien würden, so Reichert, in Deutschland an diesem Thema interessierte Professoren und Lehrende gefunden werden. Eine Aufnahme des Collegium Carolinum in den Universitäten werden die Osteuropa-Institute einbringen. Solche Themen sind keine Sachen, mit denen man Karrieren machen kann. Reichert will, so er, Reichert aus. Er schlug vor, den Blick auf die Zusammenhänge jeder einzelnen Person zu werfen und die Urheber der Verbrechen auf beiden Seiten anzuklagen.

Einige Personen aus dem Komitee für die Untersuchung des Widerstand gegen das NS-Regime, wie Josef Tittel und St. Epiphania Prütz, nannte Dr. Otfried Pastewski. Historiker und früherer Vorsitzender der Ackerbauvereinsvereine im Trabisziner Kreis, nannte er, Reichert, seine Vorrede zu „Beginn

„Ich vermissе bis heute eine Feierstunde der Sudetendeutschen für diejenigen Personen, die durch die Nationalsozialisten eingesperrt, verschleppt und getötet wurden“, forderte er.

Kurz skizzierte er exemplarisch die Ereignisse nach dem Münchener Abkommen im September 1938.

dienend und nannte für Ende der 1930 bereits rund 2500 in KZ Dachau deportierte Sudeten-deutsche, die zum Teil von eigenen Landsleuten denunziert worden seien. Dazu sei die Aufarbeitung lückenhaft, zumal das „Beginn der inneren Entfremdung der Sudetendeutschen untereinander“ gewesen sei. Die Aufarbeitung müsse innerhalb der Sudetendeutschen stattfinden. Dagegen seien, viele Themen aus diesem Spektrum, so der Historiker, an tschechischen Universitäten bearbeitet worden.

Schließlich machte er

hand in der Gründung der Ackermann-Gemeinde im Jahr 1946 in der Eichstättser Erklärung 1941 und der Charta der Vertriebenen 1950 deutlich, daß der des Vertriebenen oftmals unterstellte Revanchismus nicht zutraf. Denn der in den Dokumenten erwähnte Begriff „Verzicht“ hängt ja mit „verzeihen“ zusammen – einem grundlegenden Aspekt für Versöhnung und Verständigung.

Erst in den letzten zehn Jahre sei der Historikerstreit mit all seinen Auswirkungen überwunden und eine wieder mögliche Faktenbearbeitung möglich geworden. Detailliertere Aufarbeitungen hinsichtlich einzelner Sudetendeutscher Biographie fehlten jedoch bislang.

Für Pustejovsky ist das auch ein „gesamtdeutsches Wissenschafts- und Politikproblem“.

Richard Neugebauer, Präsidentsmitglied der Landesversammlung der Deutschen Vereine in der Tschechoslowakischen Republik und Geschäftsführer der Bohemia Tropfen, zollte der tschechischen Wissenschaft Anerkennung für ihre Forschungen und beschrieb die Gefühlslage der deutschen Minderheit: „Ich habe nie eine Situation gehabt, wo ich mich entschuldigen mußte. Wir wurden täglich mit unserer Schuld konfrontiert.“

Die Eliten seien größtenteils weg, also vertrieben worden oder geflüchtet. Geblieben seien „meist die einfachen Leute“, die sehr zersplittert lebten.

Auch Neugebauer wünscht eine zügige Aufarbeitung der Geschichte beziehungsweise einzelner Ereignisse, zumal die Erlebnissgeneration weniger werde. Neugebauer: „Die Reflexion der Schuld der Vorfahren ist wichtig. Aber ich spüre keinen Bedarf bei der tschechischen Bevölkerung, daß man ein Schuldbekenntnis hören will. Die tschechische Mehrheit hat sich mit der Geschichte abgefunden. Wichtig ist es, das deutsche Erbe zu bewahren.“

Markus Bauer

➤ „Was wird aus unserem Miteinander in Europa?“ – Podiumsdiskussion der Seliger-Gemeinde

„Kein Frieden und keine Freiheit ohne Demokratie“

Die Seliger-Gemeinde fragte in ihrer Veranstaltung vom Samstagnachmittag „Was wird aus unserem Miteinander in Europa?“

Dazu begrüßte Christa Nasä, die Ko-Vorsitzende der Seliger-Gemeinde, die Ko-Vorsitzende der Bayern-SPD, Ronja Endres, das Mitglied des EU-Parlaments für die österreichischen Sozialdemokraten, Hannes Heide, den Karls-Preisträger des vergangenen Jahres und Kandidaten und Wahlkämpfer für die tschechische Soedem, Libor Rouček, und den stellvertretenden Landesvorsitzenden der Europa-Union in Bayern, Reinhard Schaus.

Doch am Anfang stand ein Großwurf der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen und nationale Minderheiten, Mißl Natalie Pawlik, die sich dann auch die Zeit nahm, der ganzen Diskussion beizuwohnen. Pawlik thematisierte die beängstigende Entwicklung in Europa: „Wir haben einen zunehmenden Populismus und extreme Radikalisierungen in verschiedenen Ländern. Aber auch bei uns ist festzustellen, daß es Angriffe auf Ehrenämter und gewählte Vertreter gibt, wie auf unseren sächsischen EU-Abgeordneten“.

Sie habe in ihrer Arbeit es noch mit vielen Vertriebenen der Erlebnisgeneration zu tun, darunter sei auch eine Seniorenbeirätin aus ihrem Wahlkreis in der Wetterau. Diese Frau stamme aus Schlesien und habe über



Auf dem Podium (von links): Dr. Reinhard Schaupp, Christa Naaf, MdE Hannes Heide, Ronja Endres und Karls-Preisträger Libor Rouček.

Heimatort im heutigen Polen gesucht und Fahren der Verständigung aus der Wetteuer in ihre Heimat organisiert. Wie diese Schlesiener würden sich viele Menschen für Demokratie und ein friedliches Zusammenleben in Europa engagieren. Diese jahrzehntelange Arbeit der Verständigung und Versöhnung dürfe nicht umsonst gewesen sein. Pawlik sagte, sie hoffe deshalb „auf eine starke Stimme“.

der noch immer demokratischen Mehrheit in unserem Land bei der kommenden Europawahl".

Ronja Endres, ganz im Wahlkampf stehend, beklagte die pessimistische Stimmung bei der Jugend in Deutschland, der sie aber einen Optimismus entgegenstellen will, der auf den Erfahrungen der Sozialdemokraten aufbaut: „Ja, da sind große Herausforderungen. Ja, wir haben den Klimawandel. Ja, es ist auch nicht mehr sicher, wer denn unsere internationalen Partner sind. Ja, da ist

wir in unserem reichen Land als Generation uns zusammenschließen, dann haben wir in Europa

Hannes Heide, dessen Vater aus Langenau bei Haida stammt und dort Bleikristallschleife war, war zwischen 2007 und 2011 Bürgermeister von Bad Ischl, der neuen europäischen Kulturhauptstadt, deren Bewerbung er initiierte und deren Aufsichtsrat er vorsteht.

Heide antwortete auf die Frage, wie man die Europäische Union den Menschen näherbringen könne. Und er beschrieb das Dilemma, daß gerade in Österreich die niedrigsten Zustimmungswerte zur EU in allen Mitgliedsstaaten von nur 42 Prozent zu verzeichnen seien, obwohl ganz viel Unzufriedenheit mit Europa auf Unkenntnis zurückzuführen sei. Er frage immer, wer sei der einflussreichste Europapolitiker aus Österreich sei. Vielen fielen dann der österreichische EU-

sident des EU-Parlaments Othmar Karas ein. Daß es aber der Bundeskanzler Nehammer sei, verblüffe dann viele. Auch die Strukturförderung werde nicht von Brüsseler Bürokraten vergeben, sondern von den Mitgliedsstaaten, und die Bundesländer entschieden ebenso nach Vorgaben der EU.

Auch die Geschichte mit der Nettozahlern, die Österreich und Deutschland seien, sei nicht ganz korrekt, denn vieles käme zurück. Der Brexit, der Großbritannien 12 Milliarden Euro sparen sollte, stellt sich als Riesen-Eigentor heraus. Die Briten verlieren das 12- bis 14-fache. Wie könne man die EU also spürbar machen? Als Sozialdemokraten wissen wir: „Kein Frieden und keine Freiheit ohne Demokratie.“

Labor Rouček antwortete auf die Frage, was ihn zur Politik gebrachte und was habe ihn für Europa eingenommen habe. Er besuchte 1968 Österreich, erlebte als 16jähriger die Unterschiede dann nach seiner Flucht in den Westen, reiste er 1979 nach Amerika und wunderte sich, warum dort alles besser war. Er schloß aus diesem Erlebnis, Europa ging es schlecht, weil es eben diese beiden Kriege erlebt hatte. Seit dem habe er sich für die Zusammenarbeit und die Verbündeten in Europa engagiert. „Für mich als Tscheche war das Wichtigste sich mit den Deutschen und den Sudetendeutschen zu verbünden“, so Rouček.

Die höchste Anerkennung, die er erfahren habe, war die Tatsache,

[illegible]

Ulrich Miksch



Natalie Pawlik, Beauftragte der Bundesregierung, und Christo Ruzicki, Präsidentin der SL-Bundesversammlung.



Mid. Carolina Trautner, ehemalige Schirmherrschaftsministerin, mit Landesobmann Steffen Höldele.



Ein Seite mit der Schirmherrschaftsministerin: Karl-Heinz Preisträger Libor Rouček mit Ulrike Scharf, Staatsministerin und weitere stellvertretende Ministerpräsidentin des Freistaates Bayern.

Vertreter aus Politik, Kirche und Gesellschaft beim 74. Sudetendeutschen Tag in Augsburg

Auszug aus der Gästeliste

Kirche:
 Bischof Dr. Bertram Meier, Monsignore Dieter Olbrich (Präsident des Sudetendeutschen Katholikentags), Monsignore Karl Wuchterl, Monsignore Adolf Pustil, Pfarrer Holger Kraschka, Millitardas Sphind Weber, evangelische Pfarrerin Ina Meiser und Erzbischof Agostino Malmassaro.

Politik:
 Ministerpräsident Markus Söder, Staatsminister Hubert Aiwanger (stellvertretender Ministerpräsident), Staatsministerin Ulrike Scharf (Schirmherrschaftsministerin und stellvertretende Ministerpräsidentin), Dr. Petra Lohle (Beauftragte für Vertretene und Aussteller), Dr. Ludwig Spante (Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe).

MdB Natalie Pawlik (Beauftragte der Bundesregierung für Auswärtigen und nationale Minderheiten).

MdEP Hannes Heide, MdB Stephan Mayer, MdB Dr. Volker Ullrich, Markus Biedersperger (Vizepräsident des Bayerischen Landtags), die Landtagsabgeordneten Carola Trautner, Josef Zellmeier, Volkmar Halblieb, Jürgen Mistl, Andreas Jäckel, Sebastian Freisinger, Bernhard Pohl, Johann Groß und Anton Bittel, Konrad Epple und Raimund Hauer (MdB, Baden-Württemberg), Oberbürgermeister Ina Weiser (Augsburg), Bürgermeister Bernd Kränze (Augsburg), Oberbürgermeister Stefan Bosen (Kaufbeuren), Bürgermeister Robert Potzack (Waldkraiburg), Bürgermeister Toni Dutz (Wiesau), Bürgermeister Norbert Stumpf (Bubenreuth), Beauftragte des Sudetendeutschen Tagespräsidenten Peter Daniel Forst (Mittelfranken).

Tschechien:
 Botschafter Tomáš Kalík, Arnošt Marks (früherer Wissenschaftsminister der Tschechischen Republik), Tomáš Po-



Hubert Aiwanger, stellvertretender Ministerpräsident des Freistaates Bayern sowie Staatsminister für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, im Kreise der Wächter.

divinsky (ehemaliger Botschafter der Tschechischen Republik in Deutschland), Abgeordnete Simon Heller und Jan Kachaf, Karls-Preisträger Milan Horáček, Dr. Libor Rouček, Pavel Hofman (stellvertretender SL-Bundesvorsitzender), Christa Naab (Präsidentin der Sudetendeutschen Bundesversammlung), Dr. Orlind Kotian (Vorsitzender der Sudetendeutschen Stiftung), Dr. Stefan Planker (Sudetendeutsches Museum), Hans Knapke (Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk), Bundeskulturreferent Prof. Dr. Ulf Brömmann, Franz Longin (Vorsitzender des Sudetendeutschen

(Landesversammlung), Radek Novák und Irena Nováková (Kulturverband).

Sudetendeutsche Landsmannschaft und Partner-Organisationen
 Bernd Posselt (Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe), Steffen Hötterl und Klaus Hoffmann (stellvertretende SL-Bundesvorsitzende), Christa Naab (Präsidentin der Sudetendeutschen Bundesversammlung), Dr. Orlind Kotian (Vorsitzender der Sudetendeutschen Stiftung), Dr. Stefan Planker (Sudetendeutsches Museum), Hans Knapke (Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk), Bundeskulturreferent Prof. Dr. Ulf Brömmann, Franz Longin (Vorsitzender des Sudetendeutschen

Heimatrates), Frauenbeauftragte Gerda Ott, Mario Hierberger (Sudetendeutsche Jugend), Prof. Dr. Andreas Otto Weber (Haus des Deutschen Ostens), Martin Kastler (Leiter der Bayerischen Repräsentation in Prag), Brundis-Bettmeyer-Zwick (Vorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft), Peter Karl (Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag), Dr. Rüdiger Stix (Sudetendeutsche Landsmannschaft Österreich), Dr. Zuzana Jürgens (Adalbert Stifter Verein), Helene Pülter (Seliger Gemeinde), Christoph Lippert (Ackermann-Gemeinde), Prof. Dr. Gläster Josef Krjiz (Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste), Reinhold Vogler (Kulturvermittlung der deutschen Vertretenen), Hartmut Kerschky (Stiftung Verbundenheit mit dem Deutschen im Ausland), Johannes Kijas (Panorona Union Deutschland), Prof. Ihor Zhalob (Panorona-Union Ukraine), Dr. Dirk Hermann Völ (Europäer- und Verfassungsgesellschaft).

Ministerien:
 Botschafter Andreas Kühne, Ministerialrat Dr. Wolfgang Freytag, Nina Hieronymus (Leitung der politischen Planung) und Alexander Landspinger vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, Mirko Anton (Bundesministerium des Innern und für Heimat).

Wirtschaft:
 Werner Brombach (Inhaber der Privatbaugesellschaft Erdinger Weiblich), Luis-Andreas Hart (Zugel- und Töscherei Schindling).



Ministerpräsident Markus Söder, Volksgruppenminister Bernd Posselt und Prof. Ihor Zhalob, Präsident der Panorona-Union Ukraine.



Generalstaatsanwältin Dr. Anna Cervenková mit dem ehemaligen Parlamentarischen Staatssekretären Hartmut Kerschky (links) und MdB Stephan Mayer.



Aufmerksam verfolgt die Beauftragte Dr. Petra Lohle die Festreden. Karl-Preisträger Milan Horáček und Dr. Zuzana Jürgens.



Die Unternehmer Werner Brombach (links) und Luis-Andreas Hart (rechts) mit Tschechiens Botschafter Tomáš Kalík.



Radek Novák und Irena Nováková vom Kulturverband mit Dr. Stefan Planker und Dr. Raimund Polacek.



Die große Pringst-Koalition für die Sudetendeutsche Volksgruppe: die Landtagsabgeordneten Jürgen Mistl (Die Grünen), Bernhard Pohl (Freie Wähler), Volkmar Halblieb (SPD) und Josef Zellmeier (CSU).

» Vortrag des Sudetendeutschen Priesterwerks und der Ackermann-Gemeinde

Der heilige Ulrich als siebter europäischer Heiliger?

Die Stadt Augsburg war diesmal auch aus dem Grund Ort des Sudetendeutschen Tages, weil das Bistum Augsburg derzeit das Ulrichsjubiläum 2023/24 feiert. Damit wird der Bistumspatron, der heilige Ulrich, gewürdigt, der vor 1100 Jahren – im Jahr 923 – die Bischofsweihe erhalten hat. Mit der Frage, ob dieser zu einem Heiligen für Europa ernannt werden soll, befasste sich ein Vortrag des Sudetendeutschen Priesterwerks und der Ackermann-Gemeinde am Nachmittag des Pfingstsonntags.



Pfarrer Matthias Kotanski (rechts), Beisitzer im Vorstand des Sudetendeutschen Priesterwerks, und Domkapitular Dr. Thomas Groß stellen den Heiligen Ulrich vor.

Foto: Markus Bauer

Der erwähnten Anlaß zum Jubiläum und des 30-jährigen Wirkens Ulrichs als Bischof griff in seiner Einführung Pfarrer Matthias Kotanski, Beisitzer im Vorstand des Sudetendeutschen Priesterwerks, auf „Ulrich war ein sehr armer Mensch, ein großer Bischof und Heiliger“, falls er zusammen und leitete auf den Vortrag von Domkapitular Dr. Thomas Groß über, der Bischoflicher und Vorsitzender des Bischöflichen St.-Ulrich-Komitees ist.

Karl stellte Groß die momentanen europäischen Heiligen Benedikt, Kyrril und Method, Katharina von Siena, Birgitta von Schweden und Edith Stein vor. Er berichtete von der Fahrt einer Delegation des Bistums zur Europäischen Kommission nach Brüssel im September letzten Jahres, wo das Bistumsanliegen, den heiligen Ulrich in die Riege der Europa-Heiligen aufzunehmen, vorgetragen wurde. Die Kommission habe das aber nicht

gewollt hat, daß die armen Leute auch versorgt waren und zu essen bekamen. In der Karwoche bei der Fußwaschung hatte er immer Geschenke für die Armen, zum Beispiel einen Fisch, dabei“, schilderte der Priester. Übertraf auf jetzt sei es wichtig, „daß wir auch heute in Europa für die Armen und Bedrängten da sind. Hier ist Ulrich ein Vorbild“, so Groß vertiefend.

Zum europäischen Aspekt verwies er auf die Vermittlung des Friedens von Tussa (Ilberitz) im Jahr 954 durch Ulrich, was dann im Jahr darauf für die siegreiche Schlacht auf dem Lechfeld gegen die Ungarn vom Vorteil war. Die damalige Abwehr der ungarischen Aggressoren verglich Groß mit dem Krieg Russlands gegen die Ukraine, wo Abwehr und Verteidigung gerechtfertigt waren beziehungsweise sind. „Die Bischöfe hatten damals wichtige Funktionen, um

das Reich zusammenzuführen – auch Bischof Ulrich“, erläuterte der Historiker und beachtete den heiligen Ulrich daher als Prototyp eines Europäers. Daß in der Folge der Schlicht auf dem Lechfeld dann Ungarn missioniert wurde und Stephan I. der erste christliche König Ungarns wurde – und Ungarn damit ein „festes Glied der europäischen Völkerfamilie“, erwähnte Groß ergänzend.

Die Verehrung des heiligen Ulrichs mit zahlreichen Kirchenpatronaten und Ulrichsbrennen in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien, Frankreich und Ungarn sei außerdem ein eindrucksvolles Zeugnis „daß der heilige Ulrich für Europa ein gutes Vorbild sein kann“, so Groß zusammenfassend.

Bei den Fragen der Zuhörer wurde deutlich, daß der Name Ulrich in der entsprechenden Übersetzung wohl auch im slawischen Bereich stark verbreitet war, vor allem nach dem Jahr 955. In Deutschland seien aktuell die Vornamen Ulrich und Ulrike hingegen eher selten.

Markus Bauer



Die Kirche St. Ulrich und Afra erfüllt verschiedene Funktionen: Das Gotteshaus ist unter anderem Wallfahrtskirche für den Augsburgs Bistumsheiligen Ulrich.

Foto: Regio Augsburg Tourismus/Norbert Lenz

FÜR EIN STARKES BAYERN IN EUROPA

EUROPAWAHL
 9. JUNI

NUTZEN
 SIE AUCH DIE
 BRIEFWAHL



CSU



Frontmann Wolfgang Klemm brachte mit seiner preisgekrönten Mundart-Band „Muske“ Gabbauer Kultur und Lebensart nach Augsburg. Rechts: Das Prachiner Ensemble zeigte Volkstanz vom Feinsten.

Fotos: Torsten Fricke



Kurt Pascher und seine Original-Böhmerwälder Musikkanten sorgten bereits beim Einzug der Gruppen beim HEIMAT-Abend für Stimmung.



Klarinette und tschechische Dudelsack bilden zusammen mit Violine und Kontrabass das musikalische Fundament des Prachiner Ensembles.

► HEIMAT-Abend auf dem 74. Sudetendeutschen Tag

Tracht, Musik & Tanz fürs Herz

Die Festreden für den Vorstand, der HEIMAT-Abend fürs Herz: Tracht, Musik und Tanz waren auch an diesem Pfingstsonntag wieder der emotionale Höhepunkt des Sudetendeutschen Tages.

Die Regie und Moderation hatte erneut Roland Hammerschmid übernommen, der am Vorabend für sein nachhaltiges und vielfältiges Engagement mit dem Sudetendeutschen Kulturpreis für Heimat- und Volkstumspflege (siehe Seite 10 und 11) ausgezeichnet worden.

Gemeinsam mit der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Christina Meinusch, realisierte Hammerschmid ein zweistündiges Programm mit Tracht, Musik und Tanz (Bericht Seite 12). Der Abend fand dann seine Fortsetzung mit dem Sudetendeutschen Volksanzustell, das Tanzmeisterin Sabine Jamschicko leitete.



Die Böhmerwald Sing- und Volkstanzgruppe München begeisterte mit mehreren Tanz- und Gesangseinlagen die Gäste auf dem HEIMAT-Abend am 74. Sudetendeutschen Tag in Augsburg.



Die Egerländer Familienmusik Hess aus Hirschhorn/Neckartal. Die Anfänge der Gruppe reichen bis in das Jahr 1974 zurück.



Heimatpflegerin Christina Meinusch und Roland Hammerschmid, Regisseur und Moderator des HEIMAT-Abends, begrüßten die Gäste.



Das Prachiner Ensemble aus Strakonitz präsentiert den Kulturreichtum der Prachiner Region und des Böhmerwaldes.



Höhe- und Schlüsselpunkt des HEIMAT-Abends: Alle Künstler und die Gäste singen gemeinsam: „Kein schöner Land in dieser Zeit – als hier das unsere weit und breit, – wo wir uns finden wohl unterm Linden – zur Abendzeit.“